



UNIVERSITY
OF APPLIED SCIENCES

Bachelorarbeit

Psychologie

Thema der Bachelorarbeit:

**Zusammenhang zwischen unserer Persönlichkeit und der
Wahl Psychologie zu studieren**

Andrea Moser

Erstprüfer:

Zweitprüferin:

Matrikel-Nr. 1115170

Dr. Raphael Oberhuber

Luisa Lühn, M. Sc.

Die Bachelorarbeit ist bis zum 14.07.2022 einzureichen.

Vorwort

Diese Bachelorarbeit erstellte ich als Abschlussarbeit meines Studiums Psychologie an der Hamburger Fern-Hochschule. Der Grundgedanke, die Persönlichkeit von Psychologiestudierenden näher zu beleuchten, kam mir durch das Lesen des Buches „Die Entwicklung der Therapeutenpersönlichkeit“ von Gerhardinger.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Bachelorarbeit unterstützt und motiviert haben.

Als Erstes möchte ich mich bei Herrn Dr. Mag. Raphael Oberhuber bedanken. Er erklärte sich bereit, meine Bachelorarbeit zu betreuen und zu begutachten. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Einen weiteren großen Dienst erwies mir Herr Mag. Bernhard Kaiser. Er ist mein „Statistik-Guru“ und hat mir geholfen, die Hypothesen zu kürzen, um mich nicht in zu vielen Auswertungen zu verlieren.

Ein besonderer Dank gilt meinen Mitstudent*innen, welche sich bereit erklärt haben, an der Onlinebefragung teilzunehmen.

Meinen Freundinnen Mag. Hildegard Feitzinger und Mag. Sylvia Simetsberger, danke ich für ihre Hilfe, den roten Faden nicht zu verlieren und eine ausdrückstärkere Arbeit abgeben zu können.

Der größte Dank gilt abschließend meiner Familie. Meinem Ehemann, welcher viele meiner Aufgaben bezüglich unserer Kinder und Bauernhof übernommen hat, um mir Zeit für das Entwickeln und Verfassen dieser Arbeit zu geben. Natürlich auch meinen Kindern, die mir den Raum gaben, mich in meinem Arbeitszimmer zurückziehen zu können.

Waldzell, im Juni 2022

Andrea Moser

Abstract

The present study deals with the connection between personality and the choice to study psychology. The aim of the work is to show the differences between the personality of psychology students and the total population and gender.

The research question is answered by using a quantitative survey conducted with the B5T by Satow. 654 subjects who study psychology at the Hamburger Fern-Hochschule took part in the online survey.

After evaluating the data set, it could be shown that the personality of psychology students differs significantly from the overall population. Furthermore, it could be shown that some of the personality traits and motives vary significantly between the sexes.

The results supported the sparse literature-based evidence.

Further research could facilitate advice on choosing an academic major.

Key words: personality trait, motive, psychology degree

Geschützte Bachelorarbeit

Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit dem Zusammenhang der Persönlichkeit und der Wahl, Psychologie zu studieren. Das Ziel der Arbeit ist, Unterschiede zwischen der Persönlichkeit von Psychologiestudierenden, der Gesamtpopulation und dem Geschlecht aufzeigen zu können.

Die Forschungsfrage wird mithilfe einer quantitativen Umfrage, die mit dem B5T von Satow durchgeführt wurde, beantwortet. Teilgenommen haben an der Onlinebefragung 654 Versuchspersonen, die an der Hamburger Fern-Hochschule Psychologie studieren.

Nach Auswertung des Datensatzes konnte gezeigt werden, dass die Persönlichkeit von Psychologiestudent*innen sich signifikant von der Gesamtpopulation unterscheidet. Des Weiteren konnte dargestellt werden, dass sich einige der Persönlichkeitsmerkmale und Motive zwischen den Geschlechtern signifikant variieren.

Die Ergebnisse stützen die spärlich vorhandenen literaturbasierten Erkenntnisse. Weiterführende Forschung könnte die Beratung bei der Studienwahl erleichtern.

Schlüsselwörter: Persönlichkeitsmerkmal, Motiv, Psychologiestudium

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Abstract	2
Kurzzusammenfassung	3
Abkürzungsverzeichnis	7
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	8
1 Einleitung.....	9
2 Theoretischer Hintergrund	11
2.1 Literaturrückblick.....	11
2.1.1 Persönlichkeitsmerkmale in Verbindung mit Studienrichtungen.....	12
2.1.2 Motive im Zusammenhang mit Studienrichtungen	13
2.2 Persönlichkeitspsychologie.....	14
2.2.1 Persönlichkeit.....	14
2.2.2 Persönlichkeitsmerkmal.....	15
2.2.3 Eigenschaftsparadigma	15
2.2.4 Historischer Rückblick des Eigenschaftsparadigmas	15
2.2.5 Das Big-Five Persönlichkeitsmodell.....	16
2.2.5.1 Neurotizismus.....	16
2.2.5.2 Extraversion	17
2.2.5.3 Offenheit für Erfahrungen	17
2.2.5.4 Verträglichkeit.....	17
2.2.5.5 Gewissenhaftigkeit	18
2.2.5.6 Stabilität	18
2.2.5.7 Genetik und Umwelt	19
2.2.5.8 Geschlecht	19
2.3 Motivationspsychologie.....	19
2.3.1 Motivation.....	19
2.3.1.1 Bedürfnisse	20
2.3.1.2 Motive.....	21
2.3.1.3 Anreize	21

2.3.2 Historischer Rückblick der Motivationspsychologie.....	21
2.3.3 Grundbedürfnisse - Motive	22
2.3.3.1 Bedürfnis nach Anerkennung und Leistung - Leistungsmotiv.....	23
2.3.3.2 Bedürfnis nach Sicherheit und Ordnung - Sicherheitsmotiv	23
2.3.3.3 Bedürfnis nach Einfluss und Macht - Machtmotiv	24
3 Fragestellung.....	25
4 Methodik.....	26
4.1 Untersuchungsdesign	26
4.1.1 Beschreibung der Stichprobe.....	27
4.1.2 Beschreibung des Datenerhebungsinstruments	28
4.1.2.1 Der B5T.....	28
4.1.2.2 Der personenbezogene Fragebogen.....	29
4.2 Operationalisierung.....	30
4.3 Methode der Datenauswertung.....	30
5 Ergebnisse.....	33
5.1 Datenbereinigung	34
5.2 Deskriptive Statistik	34
5.3 Interferenzstatistik.....	36
6 Diskussion	38
6.1 Methodenkritik	38
6.1.1 Datenerhebungsinstrument	38
6.1.2 Stichprobe	39
6.2 Überprüfung der Hypothesen.....	40
6.2.1 Allgemeine Überprüfung der Hypothesen	40
6.2.2 Ausführliche Interpretation und Diskussion der Hypothesen	40
6.2.2.1 Hypothese H1.....	41
6.2.2.2 Hypothese H2.....	43
6.2.2.3 Hypothese H3.....	45
6.3 Fazit und Ausblick.....	48
7 Zusammenfassung	50

Andrea Moser, 1115170

Literaturverzeichnis.....	52
Anlagenverzeichnis.....	56
Eigenständigkeitserklärung.....	74

geschützte Bachelorarbeit

Abkürzungsverzeichnis

et al.	Et alii, et aliae, et alia
PM	Persönlichkeitsmerkmal
Vpn	Versuchspersonen
z. B.	zum Beispiel

geschützte Bachelorarbeit

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1: Motivation im Handlungsverlauf.....	20
Abb. 2: Bedürfnispyramide nach Maslow	24
Abb. 3: Stanine-Werte.....	31
Abb. 4: Boxplot SPSS PM Verträglichkeit und Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums.....	46
Abb. 5: Boxplot SPSS PM Gewissenhaftigkeit und Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums.....	47
Abb. 6: Boxplot SPSS PM Offenheit und Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums.....	48
Tab. 1: SPSS Auswertung deskriptive Statistik PM und Motive	35
Tab. 2: Auswertung einseitiger t-Test (eigene Darstellung).....	36
Tab. 3: Auswertung t-Test für zwei unabhängige Stichproben (eigene Darstellung)	37
Tab. 4: Auswertung Kruskal Wallis (eigene Darstellung).....	37
Tab. 5: Auswertung Dunn-Bonferroni und Effektstärke (eigene Darstellung)	38

1 Einleitung

„Chemisch reines Wasser ist ungesund; chemisch reines Wissen ist tödlich. Wie zum Wasser der Sauerstoff der Luft, so muss zum Wissen die Persönlichkeit hinzutreten, um es verdaulich zu machen.“

Paul de Lagarde

Laut dem Zitat von de Lagarde kann reines Wissen, ohne den Faktor Persönlichkeit tödlich sein. Man kann daraus schließen, dass bei der Wahl unseres Berufes nicht nur das Wissen entscheidend ist. Die Persönlichkeit spielt eine wichtige Rolle.

Gerhardinger (2020) stellte sich in seinem Werk „Entwicklung der Therapeutenpersönlichkeit“ die Frage, welche Persönlichkeit sollte ein Therapeut haben? Ein Psychologe ist kein Therapeut. Trotzdem weisen diese beiden Berufe viele Parallelen auf und setzen ähnliche Anforderungen an unsere Persönlichkeit. Er unterstreicht in seiner Abhandlung die Wichtigkeit der Persönlichkeit und deren stetige Weiterentwicklung im therapeutischen Bereich. Unter anderem geht er davon aus, dass die Persönlichkeitsanlagen, um die Berufung Therapeut ausüben zu wollen, bereits sehr früh ersichtlich sind. Er meint, dass auch die Anlage „ein guter Zuhörer“ zu sein, schon zeitig erkannt werden kann (Gerhardinger, 2020, S. 39ff.).

Dieses Werk geht darauf ein, wie wichtig die Persönlichkeit für die Ausübung eines Berufes ist. Dies trifft nicht nur auf die Dienstleistung als Therapeut zu, sondern ist auch bei anderen Arbeitsfeldern essenziell.

Aber was ist die Persönlichkeit eigentlich?

Dieser Frage wird besonders im Psychologiestudium, in der differentiellen Psychologie, genauer nachgegangen. Persönlichkeit wird in der modernen Psychologie als dynamisches Konstrukt verstanden, welches bei sich ähnelnde Situationen ähnliches Verhalten hervorruft (Montag, 2016, S. 9).

Ein theoretischer Ansatz, um unsere Persönlichkeit zu definieren und zu erforschen, ist das Eigenschaftsparadigma. Dabei haben sich besonders die „Big-Five“ etabliert. Diese werden definiert als *Offenheit für neue Erfahrungen* (des Weiteren kurz als *Offenheit* bezeichnet), *Gewissenhaftigkeit*, *Verträglichkeit*, *Extroversion* und *Neurotizismus*. Es gibt einige Fragebögen, im deutsch- und eng-

lischsprachigen Raum, die die „Big-Five“ überprüfen. Diese Fragebögen werden sehr häufig für die Erforschung der Persönlichkeitsmerkmale (PM) genutzt.

Besonders im Zusammenhang mit der Personalauswahl finden sie Verwendung. Seit ein paar Jahren nimmt der Einsatz für die Personalentwicklung auch in Deutschland immer mehr zu. In vielen Ländern gehört er bereits jetzt zum Standard (Stock-Homburg, 2013, S. 171).

Für die Studienberatungen werden sie derzeit noch nicht eingesetzt, obwohl die Analyse von Vedel (2016) darauf hindeutet, dass die oben genannten PM einen Einfluss auf die Studienwahl und auch -leistungen haben. Ein Grund warum die PM bis heute nicht in die Studienwahl miteinbezogen werden, könnte sein, dass es derzeit wenige Studien gibt, die den Zusammenhang unserer Persönlichkeit und der Studienwahl überprüfen.

Unsere Persönlichkeit ist aber vielschichtiger und setzt sich nicht nur aus unseren PM zusammen. Unsere Motivation, sie treibt uns an, ist auch ein Bestandteil dieser (Götz 2017, S. 81). Reiss (2009, S. 16) konnte 2009 sechzehn verschiedene Grundbedürfnisse herausfiltern. Diese Motive und PM überschneiden sich an einigen Stellen. Daher machte Boyd (2010) einen Abgleich der Grundmotive und PM und konnte drei Motive, welche die PM ergänzen, eruieren.

Der B5T von Satow, der für diese Studie angewandt wurde, fragt die Persönlichkeitsmerkmale und diese drei Grundmotive ab. Dieser Test wird häufig für die Personalauswahl verwendet, ist normiert und hat eine hohe Reliabilität.

Diese Studie hat das Ziel, die Persönlichkeit in Verbindung mit der Wahl Psychologie zu studieren, genauer zu betrachten. Somit soll sie einen Beitrag zur Erforschung dieses Zusammenhangs und der Studienwahl leisten. Gibt es Differenzen in der Persönlichkeit von Psychologiestudent*innen und der Gesamtpopulation? Macht das Geschlecht einen Unterschied? Wirkt sie sich auf die Zufriedenheit mit dem Studium aus? Dies sind die Fragen, die mit ihr beantwortet werden sollen.

Ein weiterer Grund diese Studie durchzuführen, sind die Aufnahmetests für das Psychologiestudium in Österreich und Deutschland. Nach Rückfrage bei der Universität in Wien werden die PM oder Motive dabei nicht abgefragt. Wenn ein Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit und den Psychologiestudierenden gegenüber der Grundgesamtheit nachgewiesen werden kann, wäre es eine Möglichkeit, diese in die Tests mit aufzunehmen. Dadurch könnten Studienrichtungswechsel reduziert werden.

Im Kapitel 2 wird der aktuelle Forschungsstand eruiert und der theoretische Hintergrund der PM und Motivation genauer beleuchtet. Die Begrifflichkeiten werden erklärt und es ist auch ein kurzer historischer Rückblick enthalten. Dies dient dazu, die Grundmauern der einzelnen psychologischen Bereiche zu definieren. Die PM und Grundmotive werden genau beschrieben. In Kapitel 3 wird die Fragestellung erörtert und die Hypothesen gebildet. Kapitel 4 beschäftigt sich mit der Datenerhebung, dazu zählen die Erläuterungen des Tests und der Stichprobe. Die Operationalisierung wird erklärt und die Datenauswertung genauestens beschrieben. In Kapitel 5 werden die Ergebnisse präsentiert, dabei wird zwischen der deskriptiven und inferentiellen Statistik unterschieden. Kapitel 6 gibt den Raum für die kritische Reflexion, Diskussion und Interpretation der Ergebnisse. Es schließt mit einem kurzen Fazit und Ausblick ab. In Kapitel 7 wird die gesamte Forschungsarbeit zusammengefasst.

2 Theoretischer Hintergrund

Zuerst wird der aktuelle Forschungsstand skizziert. Anschließend werden der Hintergrund der für diese Studie relevanten großen Bereiche Persönlichkeits- und Motivationspsychologie in zwei getrennten Kapiteln betrachtet. Es wird detailliert auf die Persönlichkeitspsychologie eingegangen, Begriffe werden definiert und das Eigenschaftsparadigma mit einem der bekanntesten Tests näher erklärt. Die Motivationspsychologie wird kurz umrissen und deren historischer Hintergrund beleuchtet, um dann die Grundmotive abzugrenzen. Dies dient dazu, im späteren Verlauf dieser Arbeit die Ergebnisse der Datenauswertung bewerten und interpretieren zu können.

2.1 Literaturrückblick

Nachfolgend wird der aktuelle Forschungsstand in Verbindung mit dem Psychologiestudium, den PM und der Motivation genauer beleuchtet, um damit die Relevanz der Forschungsfrage zu unterstreichen.

Da es keine Untersuchungen gibt, die sich speziell mit der Kausalität der Persönlichkeit und dem Psychologiestudium auseinandersetzen, konzentriert sich die folgende Darstellung auf Abhandlungen im Zusammenhang mit PM und Motiven und verschiedenen Studienrichtungen. Die in dieser Studie abgefragten drei Grundmotive wurden bis jetzt in keiner Arbeit geprüft, deshalb wird im Kapitel 2.1.2 der Forschungsstand von unterschiedlich definierten Motiven in Bezug auf etlichen Studienrichtungen betrachtet. Diese zeigen, dass die Motive einen Einfluss auf die Studienwahl haben.

2.1.1 Persönlichkeitsmerkmale in Verbindung mit Studienrichtungen

Vedel (2016, S. 2ff.) führte eine systematische Überprüfung der Unterschiede von PM und den akademischen Studienrichtungen (academic majors) durch. Sie fasst zwölf Studien zusammen, die zwischen 1990 und 2015 ausgeführt wurden. Die verwendeten Arbeiten wurden in den unterschiedlichsten Ländern durchgeführt von Spanien, Belgien, Taiwan bis zu den USA. Die Ergebnisse deuteten darauf hin, dass ein Indikator für den Studienerfolg eine große Ausprägung des PM *Gewissenhaftigkeit* ist. Des Weiteren konnte gezeigt werden, dass Psychologiestudent*innen bei den PM *Offenheit*, *Verträglichkeit*, *Gewissenhaftigkeit* höhere Werte erzielen als Studenten von anderen Studienrichtungen. Es muss auch angemerkt werden, dass zwei Studien keine signifikanten Unterschiede zwischen den PM und der Studienrichtung feststellen konnten. Die Indikation, dass PM-Unterschiede zwischen Studienrichtungen vorab existieren, konnte sie durch ihre Studie dennoch stützen.

Vedel (2016, S 7f.) stellte die Vermutung auf, dass es derzeit zu wenig Forschungen gibt, die sich speziell mit den einzelnen Studienrichtungen auseinandersetzen, um eine genauere, wissenschaftlich fundierte Aussage treffen zu können. Die PM korrelieren mit der Wahl des Studiums und dessen positiven Abschlusses. Daher sieht sie eine Wichtigkeit in der Durchführung weiterer Studien, speziell auf einzelne Studienrichtungen und deren Zusammenhang mit den PM. Mit einer großen, wissenschaftlich eruierten Basis wäre es dann auch möglich, diese in die Aufnahmekriterien bei der Wahl des Studiums einfließen zu lassen.

Eine weitere Studie wird seit 2016 an der Berner Fachhochschule von Pulver (2021, S. 403) durchgeführt. Es handelt sich hierbei um eine Langzeitstudie. Sie erforscht den Zusammenhang der soziodemografischen Herkunft, den Persönlichkeitsmerkmalen und Studienwahlmotiven von Studierenden der sozialen Arbeit. Hierbei nehmen die Student*innen fünf Mal an einer Onlinebefragung teil. Die Untersuchung startet zu Beginn des Studiums und endet mehrere Jahre nach Abschluss dessen. (Pulver, 2021, S. 408) Sie belegt, dass die PM *Extraversion* und *Gewissenhaftigkeit* bei den Student*innen am stärksten ausgeprägt sind. Grundsätzlich konnte ein geringer Wert bei *Neurotizismus* gegenüber der Gesamtpopulation nachgewiesen werden. Deutliche Unterschiede konnten hier jedoch zwischen Männern und Frauen gezeigt werden. Die Werte bei *Neurotizismus* und *Gewissenhaftigkeit* waren bei Frauen höher als bei Männern (Pulver, 2021, S. 413).

Eine Studie von Mulla, Hakulinen, Presseau, Gimeno Ruiz De Porras, Jokela, Hintsala und Elovainio (2018, S. 1) in Finnland erforschte die Zusammenhänge von PM und der Fachgebietswahl von Ärzten*innen. Im Fokus standen, welche Auswirkungen die PM auf die Facharztwahl nach Abschluss der medizinischen Fakultät haben. Dabei wurden 2837 finnische Ärzt*innen befragt. Es wurde der „Big Five Inventory“ in gekürzter Version verwendet. Das PM *Offenheit* wurde dabei als das Beständigste identifiziert. Es steht im Zusammenhang mit der Berufswahl in Bezug auf Beschäftigungsfaktor, Umfang des Patientenkontaktes, die Wahl des Fachgebietes und den Wechsel des Arbeitsgebietes. Psychiater*innen zeigten eine geringere Ausprägung bei *Extraversion* und *Gewissenhaftigkeit*, dafür aber einen höheren Wert bei dem PM *Offenheit* (Mulla et al., 2018, S. 6).

2.1.2 Motive im Zusammenhang mit Studienrichtungen

Die oben bereits erwähnte Langzeitstudie von Pulver (2021, S. 414f.) setzt sich auch mit der Motivation des Studiums soziale Arbeit auseinander. Die abgefragten Motive in dieser Studie zielten darauf ab, die Erwartungen der Studierenden bezüglich des künftigen Berufsalltags zu eruieren. Laut den Ergebnissen waren die wichtigsten drei Motive bei der Wahl des Studiums die berufliche Vielfalt, Unterstützung anderer und die persönliche Entwicklung.

Torres-Roman, Cruz-Avila, Suarez-Osorio, Arce-Huamani, Menez-Sanchez, Aveiro-Róbal, Mejia, & Ruiz (2018) führten eine Studie zum Thema Zusammenhang zwischen der Motivation, der medizinischen Berufswahl und den Studienleistungen durch. Diese Querschnittsstudie wurde in zehn Ländern Lateinamerikas durchgeführt. 4290 Medizinstudenten nahmen an der Befragung teil. Bei der Erhebung wurde der „Medical motivation Scale“ verwendet. Die Ergebnisse zeigten, dass männliche Studenten eine höhere soziale Motivation hatten als Frauen. Die allgemeine Motivation steigerte sich mit dem Voranschreiten des Studiums und ging mit einer niedrigeren Ausprägung der sozialen Motive einher (Torres-Roman et al., 2018, S. 1ff.).

In China führten Cui, Ding, Jiang, Li, & Wen (2021) eine Vorstudie durch. Diese betrachtete die Motivationen der neu immatrikulierten Medizinstudenten. Es handelt sich auch hierbei um eine Querschnittsstudie mit 940 Teilnehmern. Die stärksten Motivationen, Medizin zu studieren, waren Interesse, Einkommen, sozialer Status und Altruismus (Cui et al., 2021, S. 1ff.).

Nachfolgend wird näher auf die theoretischen Hintergründe der PM und Motive eingegangen.

2.2 Persönlichkeitspsychologie

Die Persönlichkeitspsychologie ist eine junge Wissenschaft. Seit mehr als 150 Jahren wird an ihr geforscht. Dennoch haben sich in dieser Zeit viele unterschiedliche und sich überschneidende Wissenschaftsparadigmas entwickelt. Es gibt in der Persönlichkeitspsychologie sechs dominierende Paradigmen:

- a. Eigenschaftsparadigma: Dieses Paradigma erforscht die vielen unterschiedlichen Eigenschaften eines Menschen. Im Fokus steht die Individualität der einzelnen Person.
- b. Informationsverarbeitungsparadigma: Hier wird angenommen, dass die Informationsverarbeitung unseres Nervensystems das menschliche Erleben und Verhalten steuert.
- c. Dynamisch-interaktionistisches Paradigma: Die Persönlichkeitsentwicklung ist im Zentrum der Forschung. Sie wird als Korrelation von einzelnen Eigenschaften im Verlauf des Lebens und der Umwelt definiert.
- d. Neurowissenschaftliches Paradigma: Sie erforscht unsere Persönlichkeitsunterschiede aufgrund der Informationsübertragung in unserem Nervensystem.
- e. Molekulargenetisches Paradigma: Im Mittelpunkt steht die genetische Disposition im Hinblick auf unserer Persönlichkeit.
- f. Evolutionenpsychologisches Paradigma: Die Anhänger dieses Paradigmas vertreten die Ansicht, dass die genetische Anpassung über Generationen unser Verhalten und Erleben steuert.

Die oben verwendete Reihenfolge ist nicht willkürlich gewählt, sie entspricht dem Einfluss und dem Erforschungsgrad des Paradigmas (Asendorpf, 2019, S. 25ff.). Auf das Eigenschaftsparadigma wird nachfolgend näher eingegangen. Vorher werden häufig verwendete Begriffe genauer definiert.

2.2.1 Persönlichkeit

Für die Persönlichkeit gibt es in der Psychologie keine einheitliche Bezeichnung. Im Wesentlichen kann man sie als die Summe der gesamten Verhaltensmerkmale einer individuellen Person beschreiben (Staller & Kirschke, 2019, S. 15).

2.2.2 Persönlichkeitsmerkmal

Bei den PM unterscheidet man zwischen den Traits und States. Unter Traits werden unveränderbare Eigenschaften verstanden, welche genetisch veranlagt sind. Diese kennzeichnen sich durch sichtbares Verhalten, wie etwa Ängstlichkeit, und sind kulturübergreifend. States definieren vorübergehende Zustände (z. B. Angst) und werden von Kultur, Umständen und Sozialisation beeinflusst (Staller & Kirschke, 2019, S. 15).

2.2.3 Eigenschaftsparadigma

Das Eigenschaftsparadigma ist eng mit dem alltagspsychologischen Eigenschaftskonzept verknüpft. Es besagt, dass Menschen körperliche Merkmale und Regelmäßigkeiten in ihrem Verhalten zeigen, welche charakteristisch für sie sind. Bei dem Eigenschaftsparadigma stehen die Differenzen von Personen im Mittelpunkt. Die Individualität einer Person wird im Vergleich einer Referenzpopulation erforscht. Je mehr Eigenschaften verglichen werden, ein umso besseres Persönlichkeitsprofil lässt sich erstellen (Asendorpf, 2019, S. 25).

Ein komprimierter historischer Rückblick im nächsten Kapitel umreißt bis jetzt geltende Einflüsse dieses Paradigmas.

2.2.4 Historischer Rückblick des Eigenschaftsparadigmas

Der Brite Francis Galton beschäftigte sich erstmals mit der Messung von Eigenschaftsunterschieden. Als Grundlage verwendete er die Gedächtnisleistung oder Wahrnehmungsschwellen.

Alfred Binet legte durch die Entwicklung des ersten Intelligenztestes 1905 einen weiteren Grundstein für das Eigenschaftsparadigma.

Die grundlegende Methodik wurde von William Stern 1911 dargestellt. Mit dem Schema „Vier Disziplinen der differentiellen Psychologie“ verglich er verschiedene Eigenschaften einer Person mit anderen Personen. Er untersuchte, ob eine hohe Herausbildung eines Merkmals mit der niedrigen Ausprägung eines weiteren Merkmals einhergeht. Dabei ignorierte er in seiner Auseinandersetzung die zeitliche Stabilität der zu betrachtenden Eigenschaften (Asendorpf, 2019, S. 27).

Für die Psychologen Allport und Odbert (1936) waren Traits die Bausteine der Persönlichkeit und der Ursprung der Individualität. Daher definierten sie mithilfe des Webster Lexikons 17953 Adjektive, die die individuellen Unterschiede beschreiben (Gerrig, 2016, S. 506ff.). In diesem psycholexikalischen Ansatz zur Beschreibung von Verhalten und Erleben wurden die Adjektive in vier Klassen eingeteilt. Die erste Gruppe beschreibt die *Persönlichkeitsmerkmale*, unter der

man stabile Persönlichkeitseigenschaften definiert. Der nächsten Klasse *aktuelle Befindlichkeiten* werden momentane Zustände, Aktivitäten und Stimmung zugeordnet. *Bewertungen*, die dritte Kategorie, bündelt charakterliche und soziale Urteile über eine Person. Zur *Restkategorie* werden Fähigkeiten, bildhafte Begriffe und nicht eindeutig zuordenbare Ausdrücke gezählt (Rammsayer & Weber, 2016, S. 232f.).

Raymond Cattell erweiterte Sterns Schema schließlich mit der zeitlichen Dimension und entwickelte 1946 den Kovariationswürfel. Durch das Messen einzelner Merkmale innerhalb verschiedener Zeitabstände konnte deren Stabilität belegt werden. Eine transsituative Konsistenz konnte er nicht beweisen. Sie bedeutet in diesem Zusammenhang, dass ein Eigenschaftsmerkmal sowohl in der einen als auch in einer gänzlich anderen Situation zutreffend ist. Zum Beispiel, wenn eine Person in einer Prüfungssituation und beim Anblick einer Schlange ängstlich reagiert (Asendorpf, 2019, S. 27). Des Weiteren versuchte er mithilfe der Adjektivliste von Allport grundlegende Traits herauszufiltern. Er identifizierte 16 Traits, die aus Gegensatzpaaren bestanden, wie z. B. offen versus zurückhaltend (Gerrig, 2016, S. 508).

In vielen verschiedenen Studien konnten mithilfe des psycholexikalischen Ansatzes immer fünf Persönlichkeitsfaktoren nachgewiesen werden (Rammsayer & Weber, 2016, S. 233). Auf diese wird nachstehend genauer eingegangen.

2.2.5 Das Big-Five Persönlichkeitsmodell

Die Personalforscher Tupes und Christal nahmen Reanalysen der Korrelationsmatrizen an acht verschiedenen Stichproben vor. Dabei entdeckten sie immer wieder fünf gemeinsame Merkmale. Diese Merkmale wurden später von Goldberg als die „Big-Five“ bezeichnet. Costa und McCare entwickelten in den 1980er-Jahren den NEO-Fragebogen. Dieser ist bis heute eines der am häufigsten verwendeten Testinstrumente, um die fünf Grundmerkmale abzufragen (Stemmler, Hagemann, Amelang & Spinath, 2016, S. 293ff.).

Die fünf Grundeigenschaften werden nachfolgend näher definiert.

2.2.5.1 Neurotizismus

Die Ausprägungen sind Ängstlichkeit, Reizbarkeit, depressive Verstimmung, soziale Befangenheit, Impulsivität und Verletzlichkeit (Simon, 2006, S. 118).

Sind Personen mit einem hohen Wert von Neurotizismus Stress und Druck ausgesetzt, neigen sie dazu, emotional instabil zu werden (Watzka, 2021, S. 18). Sie tendieren dazu, ängstlich, traurig, nervös und unsicher zu sein. Sie haben häufig auch Ängste um ihre Gesundheit (Rammsayer & Weber, 2016, S. 234).

Eine niedrige Ausprägung dieses PM zeigt sich durch Entspanntheit, Optimismus, starke Ausgeglichenheit und Fröhlichkeit (Watzka, 2021, S. 18).

2.2.5.2 Extraversion

Die Ausprägungen von Extraversion sind Freundlichkeit, Geselligkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Aktivität, Risikofreude/Abenteuerlust/Erlebnishunger und Heiterkeit.

Ein hoher Wert spricht für eine extrovertierte Persönlichkeit (Simon, 2006, S. 119). Dieses PM zeigt sich dadurch, dass sich das Individuum in Gruppen wohlfühlt, ein großes soziales Netzwerk pflegt und Gesellschaft genießt. Es bevorzugt aufregende Situationen, ist sehr selbstbewusst, dominant und besitzt Durchsetzungsstärke. Es ist vorrangig heiter und optimistisch (Watzka, 2021, S. 17).

Ein niedriger Wert zeigt eine introvertierte Persönlichkeit. Diese äußert sich dadurch, dass die Person eher reserviert und formell ist. Sie schätzt eine zurückgezogene Lebensführung. Ihre Persönlichkeit zeigt wenig Durchsetzungsvermögen, da sie eben sehr zurückhaltend ist (Simon, 2006, S. 119). Sie kann trotzdem aktiv sein, doch lieber alleine als in Gesellschaft (Watzka, 2021, S. 17).

2.2.5.3 Offenheit für Erfahrungen

Die Ausprägungen von Offenheit für Erfahrungen sind Fantasie, Ästhetik, Emotionalität, Unternehmungslust/Veränderungsbereitschaft/Neugier, Intellektualismus und Liberalismus.

Ein hoher Wert spricht für eine offene, kreative, bewegliche, liberale und neugierige Persönlichkeit. Sie zeigt sich durch visionäre, geistreiche und imaginative Fantasie. Kunst hat einen hohen Stellenwert. Gefühle werden intensiv gelebt und spielen eine große Rolle. Neues wird dem Alten vorgezogen und neue Erfahrungen werden geschätzt. Sie ist eher intellektuell und spekulativ (Simon, 2006, S. 119f.). Durch ihre hohe Flexibilität neigt sie zur Sprunghaftigkeit und keiner großen Beständigkeit.

Eine geringe Ausprägung spricht für eine konservative und vorsichtige Persönlichkeit. Das Bewährte ziehen sie Neuem vor (Watzka, 2021, S. 17).

2.2.5.4 Verträglichkeit

Das Grundmerkmal Verträglichkeit steht für Vertrauen, Moral, Mitgefühl, Bescheidenheit, Altruismus und Entgegenkommen.

Ein hoher Wert spricht für eine kooperative und verträgliche Persönlichkeit. Sie ist vertrauensvoll gegenüber anderen. Ihre Moral ist aufrichtig und geradeheraus. Sie ist um das Wohl anderer Personen bemüht. Entgegenkommend zu sein, sich

anzupassen und zu kooperieren ist tief in ihr verankert. Sie ist bescheiden und teilnehmend mitfühlend (Simon, 2006, S. 121). Sie sind nicht nachtragend und rachsüchtig. Sie verzeihen schnell. Dies kann dazu führen, dass Personen mit einer hohen Ausprägung ausgenutzt werden (Watzka, 2021, S. 18).

Ein niedriger Wert spricht für eine kompetitive und unvereinbare Persönlichkeit. Sie zeichnet sich durch ein grundsätzlich misstrauisches und vorsichtiges Verhalten gegenüber anderen Personen aus. Der eigene Vorteil steht im Vordergrund, entgegenkommendes Handeln ist kaum feststellbar. Sie zeigt sich oftmals überlegen und wird von anderen oft als aggressiv und unvereinbar wahrgenommen (Simon, 2006, S. 121).

2.2.5.5 Gewissenhaftigkeit

Das Merkmal Gewissenhaftigkeit steht für Kompetenz, Ordnung, Umsicht/Bedacht/Sorgfalt, Selbstdisziplin, Pflichtbewusstsein und Leistungsstreben. Ein hoher Wert dieses Merkmals spricht für eine Persönlichkeit, die ihre Aufmerksamkeit fokussieren kann. Sie ist sicher, fähig und effektiv in ihrer Kompetenz. Gute und systematische Organisation ist ihr Steckenpferd. Sie zeichnet sich durch Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit aus. Das Streben nach Erfolg verfolgt sie ehrgeizig. Der Fokus liegt auf dem Erledigen der Aufgaben und dabei ist sie konzentriert. Sie zeigt Sorgfalt und Nachhaltigkeit (Simon, 2006, S. 122).

Ein geringer Wert steht für eine Persönlichkeit mit hoher Spontanität, niedriger Sorgfalt und Unbekümmertheit (Watzka, 2021, S. 17).

2.2.5.6 Stabilität

Kindgerechte Persönlichkeitstests mit Grundlage der „Big-Five“ werden schon ab dem Alter von drei Jahren eingesetzt. Dadurch konnte bei einer Langzeitstudie von Lamb, Chaung, Wessels, Broberg und Hwang 2002 empirisch bewiesen werden, dass vom dritten bis zum fünfzehnten Lebensjahr eine moderate relative Stabilität gegeben ist. Dies bedeutet, wenn ein Kind mit drei Jahren eine stärkere Ausprägung bei Verträglichkeit hat, wird dieses Kind mit fünfzehn Jahren mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auch eine höhere Ausprägung gegenüber gleichaltrigen Personen haben. Die Niveaustabilität hat hier noch eine geringe Reliabilität (Schneider, 2018, S. 228f.). Niveaustabilität sagt aus wie stabil ein PM einer Person über eine Zeitspanne ist (Schneider, 2018, S. 312).

Die PM können ab einem Alter von drei Jahren die Sterblichkeit, den Berufserfolg und eine spätere Tendenz für eine Scheidung besser vorhersagen als der sozioökonomische Status (Asendorpf, 2019, S. 185).

Einige Studien zeigen auf, dass sich die Niveaustabilität bis zum 30. Lebensjahr verfestigt. Dieses Niveau kann circa bis zum 60. Lebensjahr gehalten werden. Danach kann es wieder zu stärkeren Veränderungen kommen. Eine Studie von Roberts und Mroczek von 2008 legt nahe, dass die relative Stabilität über die gesamte Lebensspanne verhältnismäßig stabil bleibt. Zudem unterstreicht diese Forschung eine Annahme, die schon in älteren Arbeiten belegt werden konnte. Die Ausprägungen der Eigenschaften Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit steigen mit zunehmendem Alter, wobei die PM bei denen Vitalität eine Rolle spielt, sinken (Montag, 2016, S. 56f.).

2.2.5.7 Genetik und Umwelt

Durch klassische Zwillingsstudien konnte belegt werden, dass 40 bis 50 Prozent der PM genetisch veranlagt sind. Der Umwelt werden ebenfalls 40 bis 50 Prozent Einfluss zugerechnet (Montag, 2016, S. 65ff.).

Die Gene beeinflussen die PM jedoch kaum direkt. Die Vermittlung erfolgt indirekt durch den genetischen Einfluss auf die gestaltenden Eigenschaften (A-sendorpf, 2019, S. 195). Folglich gibt die Genetik den Rahmen vor und die Umwelt formt die PM in dieser Einrahmung aus (Montag, 2016, S. 67).

2.2.5.8 Geschlecht

Die Unterscheidung zwischen den Geschlechtern ist ein heikles Thema. Trotzdem konnte in mehreren Studien bewiesen werden, dass Frauen eine höhere Ausprägung in *Neurotizismus* und Männern in *Extraversion* haben. Auffällig war, dass dies nur in wohlhabenden und gut entwickelten Ländern festgestellt werden konnte. In den ärmeren Regionen gleichen sich die Werte der Männer den Frauen an. Es ist davon auszugehen, dass in den westlichen Ländern die Unterschiede geringer werden, desto mehr Frauen in männerdominierten Berufen Fuß fassen (Montag, 2016, S. 48ff.).

2.3 Motivationspsychologie

Die Motivationspsychologie erforscht, mit welcher Richtung, Stärke und Dauer zielgerichtetes Handeln stattfindet (Heckhausen, 2010, S. 3). Die Frage, *warum* verhalten sich Personen so, wie sie es tun, steht dabei im Zentrum (Rudolph, 2013, S. 17). Auf die Motivation wird im nächsten Kapitel näher eingegangen.

2.3.1 Motivation

Der Ausdruck Motivation stammt von dem lateinischen Wort *movere* ab, welches *bewegen* bedeutet. Der Grundgedanke von der Bezeichnung Motivation im psy-

chologischen Kontext beinhaltet daher, dass eine Person von einem Ziel angetrieben oder abgestoßen wird (Götz, 2017, S. 81).

Es gibt fünf Funktionen, für die Motivation als Erklärung dient:

- Das Verbinden zwischen Biologie und Verhalten. Warum stehen wir morgens auf?
- Das Erklären von verschiedenem Verhalten in ähnlichen Situationen.
- Um innere Zustände durch unser Verhalten erforschen zu können.
- Um unserem Verhalten Verantwortung zuschreiben zu können.
- Zu erkennen, warum wir trotz Widrigkeiten beharrlich an unserem Ziel festhalten (Gerrig, 2016, S. 421).

Unsere Motivation wird nicht nur von personenbezogenen Aspekten bestimmt, auch situationsabhängige Faktoren beeinflussen diese.

Wie in der folgenden Abbildung ersichtlich hat eine Person bestimmte Bedürfnisse, Motive und Ziele.

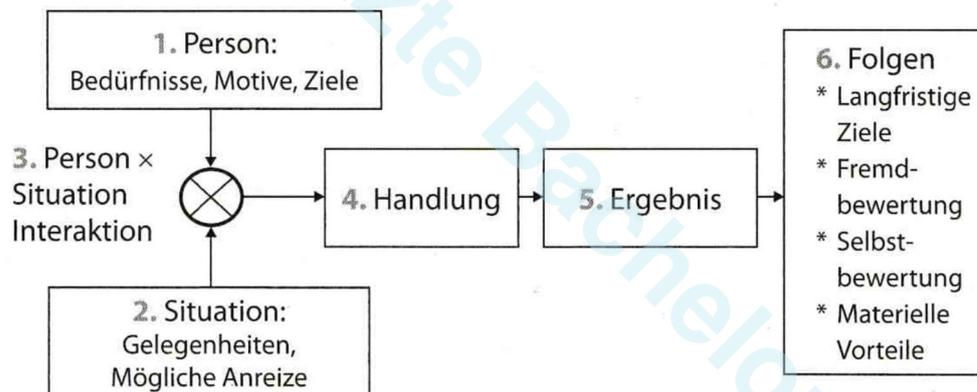


Abb. 1: Motivation im Handlungsverlauf (Heckhausen, 2010, S. 3)

Die Person trifft auf eine Situation, welche Anreize und Gelegenheiten bietet. In dieser Interaktion werden durch das Aufeinandertreffen von Bedürfnissen, Motiven und Zielen mit den Gelegenheiten und Anreizen Handlungen ausgelöst. Die Person handelt, um zu einem Ergebnis zu kommen. Die Folgen können in langfristige Ziele, Fremdbewertung, Selbstbewertung und/oder materielle Vorteile münden (Heckhausen, 2010, S. 3).

2.3.1.1 Bedürfnisse

Damit wird im psychologischen Kontext die Unstimmigkeit zwischen dem derzeitigen Istzustand und dem gewünschten Sollzustand definiert (Heckhausen, 2010, S. 52). Wenn ein Bedürfnis nicht erfüllt werden kann, fühlt man sich unwohl. Die-

ses Unwohlgefühl kann sich unter Umständen zu einer Krankheit entwickeln (Sonntag, 2016, S. 86).

2.3.1.2 Motive

Unter Motive versteht man den versteckten leitenden Beweggrund für unser Verhalten. Sie können uns dazu anleiten, etwas abzustoßen oder anzuziehen. Dabei wird zwischen expliziten und impliziten Motiven unterschieden.

Explizite Motive sind jene, welche das Selbstbild, die Ziele und Werte einer Person darstellen. Sie sind uns bewusst und können daher durch einen Fragebogen abgefragt werden.

Implizite Motive sind uns nicht bewusst. Es sind affektive Vorlieben, die wir uns in frühester Kindheit angeeignet haben. Sie können daher nur durch projektive Tests erforscht werden (Heckhausen, 2010, S. 4f.).

2.3.1.3 Anreize

Unsere Motive werden durch situative Anreize angeregt und lösen dadurch das zielgerichtete Handeln aus. Es gibt sowohl biologische als auch psychologische Anreize (Schneider & Schmalz, 2000, S. 17).

In dem nachfolgenden Kapitel wird mit einem historischen Rückblick verdeutlicht, welche Ansätze die moderne Motivationspsychologie bis heute prägen. Des Weiteren werden die Grundmotive abgegrenzt, um eine einheitliche Definition zu erreichen.

2.3.2 Historischer Rückblick der Motivationspsychologie

Wie zahlreiche Bereiche in der Psychologie hat die Motivationsforschung einen sehr breiten historischen Hintergrund. Dieser historische Rückblick umreißt daher Theorien, welche bis heute Einfluss in die Motivationspsychologie haben (Brandstätter, Schüler, Puca & Lozo, 2013, S. 9f.).

Der griechische Philosoph Epikur (300 vor Christus) gilt bis heute als der erste uns bekannte Denker, welcher die Gründe und Ursachen unseres Verhaltens erforschte. Seine Thesen befassten sich mit dem Lust-Unlust-Prinzip und den Bedürfnissen von Menschen (Rudolph, 2013, S. 14f.).

Die Triebtheorie von Sigmund Freud war ein weiterer Schritt zu der modernen Motivationspsychologie. Laut Freud setzt sich die Persönlichkeit aus dem Es (das Triebhafte), dem Über-Ich (Objekte und Personen der Außenwelt) und dem Ich (der Vermittler zwischen Es und Über-Ich) zusammen. Das Verhalten wird von unseren Bedürfnissen gesteuert, die von unseren Trieben ausgelöst werden.

Motivation ist dadurch das Ergebnis unserer Triebimpulse, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen (Bak, 2019, S. 67f.).

Clark L. Hull entwickelte seine eigene Triebtheorie. Diese stützt sich auf Erkenntnisse der Lernforschung. Die Bedürfnisbefriedigung ist auch hier ein wesentlicher Bestandteil. Seine Formel $Verhalten = Antrieb \times Gewohnheit \times Anreiz$ konnte empirisch bewiesen werden. Der Antrieb ist die Variable, die umso größer wird, desto mehr das Mangelgefühl der unbefriedigten Bedürfnisse ist. Als Gewohnheit wird erworbenes Verhalten, welches durch Verstärkungslernen antrainiert wurde, bezeichnet (Bak, 2019, S. 67ff.).

Kurt Lewin arbeitete die Feldtheorie, diese ist der Gestaltpsychologie zuzuordnen, aus. Einige seiner Annahmen decken sich wiederum mit den Triebtheorien von Freud und Hull. Er erweiterte diese aber mit kognitiven Konzepten, der Intention und der Erwartung. Für Lewin entsteht Verhalten durch eine Wechselwirkung zwischen PM und der Umwelt (Brandstätter et al., 2013, S. 16f.). Er unterteilt dabei zwei Modelle, das Personenmodell und das Umweltmodell.

Beim Personenmodell geht es im Wesentlichen um die Bedürfnisbefriedigung. Zentrale Bedürfnisse wollen erfüllt werden. Wenn dies nicht geschieht, baut sich ein Spannungsfeld auf. Diese Spannung kann auf andere Bedürfnisse überspringen und es kann zu Ersatzbefriedigungen kommen.

Das Umweltmodell stellt die subjektiv wahrgenommene Umwelt einer Person dar. Drei Faktoren sind dabei entscheidend: Kraft, Distanz und Valenz. Distanz bezeichnet den räumlichen und zeitlichen Abstand, aber auch die Erreichbarkeit. Unter Valenz versteht er die gefühlsbetonte Bewertung. Seine Formel $Kraft = Valenz / Distanz$ versucht die abstoßende oder anziehende Kraft zu berechnen, welche eine Person gegenüber einem Objekt empfindet (Bak, 2019, S. 84ff.).

Narziss Achs Willenspsychologie erweitert die Motivationspsychologie mit der Komponente des Willens. Für die Zielrealisierung muss oftmals ein Willensakt eingesetzt werden. Dabei unterscheidet er zwischen zwei Momenten. Der gegenständliche Moment zeigt sich, indem die Person visualisiert, wie sie ihr Ziel erreichen kann. Der aktuelle Moment drückt sich in dem Gedanken, „Ich will wirklich, komme was wolle!“, aus (Brandstätter et al., 2013, S. 22f.).

Ein weiterer Meilenstein in der Motivationspsychologie war Murrays Theorien der Persönlichkeit, welche anschließend erörtert werden.

2.3.3 Grundbedürfnisse - Motive

1998 wurde von Havercamp und Reiss eine großangelegte Faktorenanalyse mit 25000 Teilnehmern in Nordamerika, Europa und Japan durchgeführt. Ziel dieser Studie war es, die Grundbedürfnisse herauszufiltern, welche die Menschen an-

treiben. Sie kritisierten, dass sich die Motivationspsychologie auf die Untersuchung der Motive fokussiert, die situativ entstehen. Der Ansatz von Havercamp und Reiss versucht durch das Herausfiltern dieser Grundbedürfnisse andauernde Differenzen aufzuzeigen und benennen zu können (Reiss, 2009, S. 16ff.). Sie definieren die Grundbedürfnisse als psychologische Bedürfnisse. Sie unterscheiden sich dadurch, dass einige Grundbedürfnisse unser Überleben sichern, während andere unserem Leben einen Sinn geben. Die Bedürfnisse können nie auf Dauer befriedigt werden (Reiss, 2009, S. 43ff.).

Die 16 eruierten Grundbedürfnisse lauten: Anerkennung, Beziehungen, Ehre, Eros, Essen, Familie, Idealismus, körperliche Aktivität, Macht, Neugier, Ordnung, Rache, Ruhe, Sparen, Status, Unabhängigkeit (Reiss, 2009, S. 56).

In einer Thesis von Boyd (2010) konnte belegt werden, dass ein Großteil dieser Bedürfnisse sich mit den „Big-Five“ überschneiden. Drei dieser Grundbedürfnisse können diese aber ergänzen (Satow, 2021, S. 8). Sie werden in den nächsten Punkten genauer erläutert.

2.3.3.1 Bedürfnis nach Anerkennung und Leistung - Leistungsmotiv

Murray erforschte insbesondere die individuellen Unterschiede zwischen Personen. 1938 veröffentlichte er sein Buch „Explorations in Personality“. Er ordnete grundlegende menschliche Bedürfnisse, die alle mentalen Funktionen sowie das Verhalten organisieren, systematisch.

Eines der erfassten Motive wird bis heute als eines unserer Grundmotive wahrgenommen: das Leistungsmotiv.

Nach Murray zeigt sich dieses, wenn wir uns freuen eine schwierige Aufgabe zu lösen, neue Fähigkeiten anzueignen und sie anwenden zu können, Hindernisse zu überwinden oder im Wettstreit mit anderen zu treten (Rudolph, 2013, S. 96).

Das Bedürfnis Anerkennung leitet Reiss von dem Bedürfnis „Vermeidung der Erniedrigung“, welches von Murray erstmals definiert wurde, ab. Personen mit einer starken Ausprägung nach Anerkennung möchten nicht kritisiert werden (Reiss, 2009, S. 56ff.). In Kombination mit dem Leistungsmotiv suchen sie nach Anerkennung für ihre Leistung. Sie sind bereit auf Annehmlichkeiten zu verzichten, um diese Anerkennung zu erhalten (Satow, 2021, S. 8).

2.3.3.2 Bedürfnis nach Sicherheit und Ordnung - Sicherheitsmotiv

Abraham Maslow veröffentlichte 1954 sein Standardwerk „Motivation und Persönlichkeit“. In diesem stellte er seine bis heute sehr bekannte Bedürfnispyramide vor.

Er verfolgte den Ansatz, dass zuvor die niederen Bedürfnisse abgedeckt werden müssen, bevor man ein höher gestelltes Bedürfnis befriedigen kann (Maslow, 2002, S. 15).

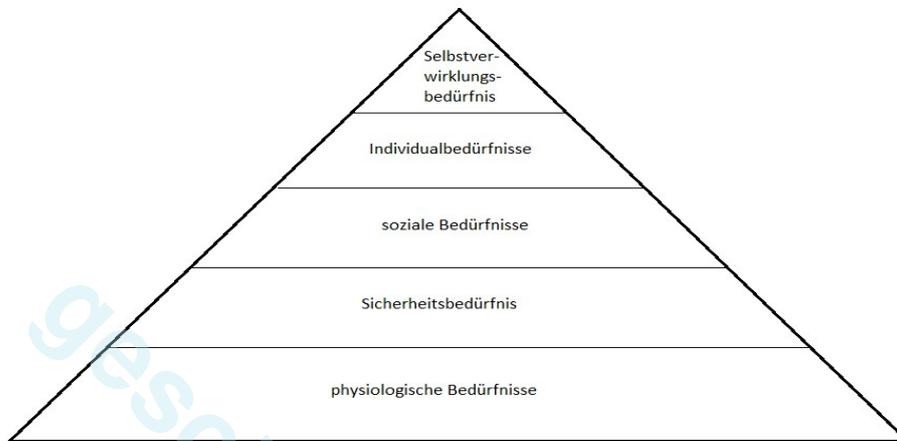


Abb. 2: Bedürfnispyramide nach Maslow (eigene Darstellung)

In der oben zu sehenden Darstellung sieht man die einzelnen Bedürfnisse, welche hierarchisch geordnet sind. Ganz unten sind unsere physiologischen Bedürfnisse und das oberste Bedürfnis ist die Selbstverwirklichung.

Wenn die physiologischen Bedürfnisse befriedigt sind, ist die nächste Stufe das Sicherheitsbedürfnis. Nach Maslow zeigt sich dieses, wenn wir nach Sicherheit, Stabilität, Geborgenheit, Schutz, Angstfreiheit, Struktur und Ordnung streben (Maslow, 2002, S. 66).

2.3.3.3 Bedürfnis nach Einfluss und Macht - Machtmotiv

McClelland stellte in seinem Werk „Power – The inner experience“ (1975) zwei Klassifikationshintergründe der Macht vor. Die *Quelle der Macht* liegt in oder außerhalb der Person und das *Objekt der Macht* ist man entweder selbst oder eine andere Person.

Angelehnt an der Ich-Entwicklung von Freud entwickelt er vier Machtstadien:

a. *Das anlehrende Machtstreben*

Quelle: andere; Objekt: selbst.

Bei dieser Machtform zieht man Stärke aus einer anderen Person

b. *Das selbstbezogene Machtstreben*

Quelle: Selbst; Objekt: Selbst.

Hier äußert sich das Machtstreben z. B. durch das Sammeln von Prestigeobjekten. Eine Person in diesem Machtstadium neigt zur Selbstdisziplin und -kontrolle.

c. *Das personalisierte Machtstreben*

Quelle: Selbst; Objekt: andere.

Starkes Wettkampfdenken prägt diese Person. Diese Personen sind gute Menschenkenner, doch sie genießen ebenfalls die Machtlosigkeit von anderen.

d. *Das sozialisierte Machtstreben*

Quelle: andere; Objekt: andere.

Eine Person in diesem Stadium schließt sich einer einflussreichen Organisation an und handelt in deren Sinne als Instrument der Macht. Diese Personen können andere überzeugen und gut argumentieren (Brandstätter et al., 2013, S. 57f.).

Das Bedürfnis nach Macht leitet Reiss von dem Bedürfnis „Selbstbehauptung“, welches von McDougall erstmals definiert wurde, ab (Reiss, 2009, S. 56).

Personen mit einer hohen Ausprägung bei diesem Motiv wollen Verantwortung übernehmen und gestalten. Sie sind glücklich, wenn sie für sie bedeutende Dinge kontrollieren und steuern können (Satow, 2021, S. 8).

Nachfolgend erfolgt die Herleitung der Hypothesen, aufgrund der verschiedenen Theorien und Fragestellungen.

3 Fragestellung

Wie im Kapitel 2 ersichtlich haben die Erforschung unserer Persönlichkeit und unserer Motive ein breites Fundament.

Judge, Higgins, Thoresen und Barrick (1999) führten eine Studie durch, um den Zusammenhang der PM und der Berufswahl und den Berufserfolg aufzuzeigen. Ihre Ergebnisse belegen, dass sich schon im Kindesalter anhand der PM die Berufswahl und der Berufserfolg vorhersagen lassen. Weitere Studien zu diesem Kontext folgten und konnten diesen Zusammenhang noch untermauern (Sonntag, 2016, S. 134).

Die weiter oben erwähnte systematische Überprüfung von Vedel (2016, S. 2ff.) zeigt die Unterschiede der Merkmalstärke in den unterschiedlichen akademischen Fächern. Es gibt, wie von Vedel erwähnt, noch zu wenige Studien, die sich speziell mit dem Zusammenhang der einzelnen Studienrichtungen und den PM auseinandersetzen.

Besonders im Hinblick darauf, dass Psychologiestudent*innen sich intensiv mit der Persönlichkeit und der Motivation befassen, sollte mit Hilfe von dieser Studie diese Kausalitäten genauer betrachtet werden.

Wie bereits erwähnt, werden bei den Aufnahmeprüfungen für das Psychologiestudium in Österreich und Deutschland keine PM oder Motive abgefragt. Dies könnte überdacht werden, wenn ein Zusammenhang nachgewiesen werden kann.

Hinweis: Diese nachfolgenden Hypothesen sind dann bestätigt, wenn sechs von den acht abgefragten Variablen eine Signifikanz aufweisen.

Hypothesen:

H1: Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den „Big-Five“ Persönlichkeitsmerkmalen und Motiven von Psychologiestudierenden gegenüber der Gesamtpopulation.

H2: Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den „Big-Five“ Persönlichkeitsmerkmalen und Motiven und dem Geschlecht von Psychologiestudierenden.

H3: Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den „Big-Five“ Persönlichkeitsmerkmalen und Motiven und der Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums Psychologie.

4 Methodik

In diesem Kapitel wird das Untersuchungsdesign dargestellt. Das Instrument für die Stichprobe wird genau beschrieben und erklärt, danach erfolgt die lückenlose Darlegung der Datenerhebung.

4.1 Untersuchungsdesign

Die wissenschaftliche Anforderung der Psychologie besteht darin, menschliches Verhalten, Handeln und Erleben zu erklären. Sie versucht mithilfe empirischer Methoden Zusammenhänge zu erfassen und zu beschreiben. Die Begriffe müssen zuerst benannt, klassifiziert und definiert werden (Hussy, Schreier & Echterhoff, 2013, S. 3). In den vorherigen Kapiteln wurden die, für diese Studie relevanten Begriffe, definiert, klassifiziert und benannt.

Beim deduktiven Verfahren werden die schon vorhandenen Theorien und Studien dahingehend überprüft, ob die aufgestellten Hypothesen bereits mit diesen

beantwortet werden können (Hussy et al., 2013, S. 8). Um herauszufinden, ob ein Zusammenhang mit unserer Persönlichkeit und der Wahl Psychologie zu studieren besteht, wurde hauptsächlich eine Literaturrecherche in den Datenbanken Google Scholar, PubMed und Livivo durchgeführt. Es wurden primär die Studien der letzten fünf Jahre begutachtet. Die Studie von Anna Vedel wurde trotz der zeitlichen Distanz genauer betrachtet, da wenige Studien vorhanden sind, die die oben genannte Untersuchung stützten.

Für diese Studie wurde aus temporären Gründen und zur Exploration eine Querschnittserhebung (Dempster, Hanna & Walter-Lipow, 2017, S. 22) geplant. Es handelt sich um eine Befragung mit primär geschlossenen Fragen und sie wurde als Primärstudie durchgeführt (Mittag & Schüller, 2020, S. 32ff.).

Die Autorin entschied sich für eine online Befragung. Diese hat in den letzten Jahren immer mehr Zuspruch erhalten. Ihre Vorteile sind immens. Sie kann zeitlich und räumlich unabhängig durchgeführt werden. Es entfallen soziale Effekte, da kein Interviewer involviert ist. Fehler bei der Datenerfassung werden vermieden und sie ist kostengünstig. Ein Nachteil kann die Erreichbarkeit der Zielpopulation sein (Baur, 2019, S. 788f.). Dieser Nachteil kommt bei dieser Studie nicht zum Tragen, da die Versuchspersonen ein Fernstudium über die Hamburger Fern-Hochschule absolvieren und sie daher online erreichbar sein müssten.

4.1.1 Beschreibung der Stichprobe

Im Zeitraum von 28. März bis 25. Mai 2022 wurde eine Befragung zum Zusammenhang unserer Persönlichkeit und der Wahl Psychologie zu studieren, mit Psychologiestudent*innen der Hamburger Fern-Hochschule durchgeführt. Die Grundgesamtheit der Studie setzt sich aus Erwachsenen ab 18 Jahren, die in Österreich und Deutschland Psychologie studieren oder studiert haben, zusammen.

Die Stichprobe wurde trennscharf und klar formuliert. Es konnten nur Personen an dieser Befragung teilnehmen, welche Psychologie studieren oder studiert haben.

Sie wurde in einer einstufigen Klumpenauswahl gezogen (Altobelli, 2017, S. 149). Dafür wurde der Onlinefragebogen von der Hamburger Fern-Hochschule an alle Psychologiestudent*innen per Mail verschickt. Die ausgewählten Personen konnten freiwillig entscheiden, ob sie an dieser Befragung teilnehmen wollten. Die Beantwortung der Fragen erfolgte anonym. Insgesamt nahmen 607 Versuchspersonen (Vpn) an der Umfrage teil, davon beendeten 564 den Fragebogen. Der Großteil der Vpn schied in den ersten 10 Fragen aus, wobei die Beantwortung der Frage 6 in einen Ausschluss aus der Studie enden konnte.

Im Folgenden wird der Fragebogen näher beschrieben, eine Abschrift ist im Anhang zu finden.

4.1.2 Beschreibung des Datenerhebungsinstruments

Für die Datenerhebung wurden zwei unterschiedliche Fragebogen miteinander verknüpft. Auf der einen Seite ein personenbezogener Fragebogen, auf der anderen Seite der normierte „B5T“ von Satow. Diese werden in den nächsten Kapiteln näher beschrieben.

4.1.2.1 Der B5T

Satow führte den B5T 2010 im deutschsprachigen Raum ein. Mit mehr als 50000 durchgeführten Tests pro Jahr zählt er zu den am meisten verwendeten Tests in deutscher Sprache. Er stellt diesen Test für Bachelor- und Masterarbeiten kostenlos zur Verfügung.

In dem B5T werden die fünf Persönlichkeitsmerkmale *Offenheit für Erfahrungen*, *Gewissenhaftigkeit*, *Extraversion*, *Verträglichkeit* und *Neurotizismus* abgefragt. Zusätzlich werden außerdem die drei definierten Grundmotive „Bedürfnis nach Anerkennung und Leistung“ (*Leistungsmotiv*), „Bedürfnis nach Einfluss und Macht“ (*Machtmotiv*) und „Bedürfnis nach Sicherheit und Ordnung“ (*Sicherheitsmotiv*) eruiert. Satow geht davon aus, dass so nicht nur die Persönlichkeitsstruktur abgebildet wird, auch der Entwicklungsverlauf und das Potenzial können damit erfasst werden (Satow, 2021, S. 4ff.).

Der 2010 erschienene Test enthielt noch keine Überprüfung der Grundmotive. In diesem wurden mit je 14 Items pro PM die „Big-Five“ abgefragt. Satow legte besonderen Wert darauf, den Test für den Einsatz im beruflichen Kontext zu entwickeln. Daher wurden Fragen, die als unangenehm oder zu privat angesehen werden konnten, nicht in den Test aufgenommen. 2012 kürzte er die Items für die PM auf zehn und ergänzte den Test mit jeweils sechs Items pro Grundmotiv und um die Skala der Ehrlichkeit mit vier Items. 2020 wurde der Test neu normiert, die Reliabilität und Validität frisch überprüft. Des Weiteren ergänzte er den Test mit dem Plausibilitätscheck (Satow, 2021, S. 9).

Der Test enthält vier Items, die das „faking good“ überprüfen sollen. Unter faking good versteht man, dass die sich Vpn bewusst oder unbewusst besser darstellen möchte (Schmidt-Atzert & Krumm, 2021, S. 192). Die Skala zur Bestimmung der

Ehrlichkeit basiert auf der SEA-Skala die 2012 von Satow erstmals publiziert wurde (Satow, 2021, S. 10).

Im gesamten Test wird eine vierstufige Likertskala als Antwortmöglichkeit verwendet:

- 1) Trifft gar nicht zu
- 2) Trifft eher nicht zu
- 3) Trifft eher zu
- 4) Trifft genau zu

Die ordinale Antwortkategorien werden pro Variable aufsummiert, um diese bewerten zu können. Dadurch, dass eine gerade Zahl an Antwortmöglichkeiten gegeben ist, kann die Zustimmung zur Mitte vermieden werden (Hedderich & Sachs, 2020, S. 26).

Zur zusätzlichen Absicherung wurden einige Items negativ formuliert. Dies dient dazu, das Resultat gegen Tendenzen und genereller Zustimmung zu schützen. Seit 2020 ist eine Plausibilitätscheck-Formel zur Überprüfung der Konsistenz enthalten (Satow, 2021, S. 10).

Die Validierungsstichprobe wurde durch einen Onlinefragebogen durchgeführt. 23912 Personen nahmen daran teil, davon mussten nach den oben erwähnten Testabsicherungen 2702 Teilnehmer*innen ausgeschlossen werden. Durch ein Quotenverfahren wurde eine Normstichprobe der Gesamtpopulation erstellt (Satow, 2021, S. 13).

4.1.2.2 Der personenbezogene Fragebogen

Die personenbezogenen Fragen (Alter, Geschlecht, Ausbildung, berufliche Tätigkeit) wurden mit der Frage „Wie weit sind Sie im Psychologiestudium?“ ergänzt.

Als Antwortmöglichkeiten konnten gewählt werden:

- 1) Ich habe mit dem Psychologiestudium begonnen.
- 2) Ich bin mitten im Psychologiestudium.
- 3) Ich habe den Bachelor in Psychologie bereits abgeschlossen.
- 4) Ich habe den Master in Psychologie bereits abgeschlossen.
- 5) Ich habe den Doktor in Psychologie bereits abgeschlossen.
- 6) Ich studiere nicht Psychologie.

Wenn der letzte Punkt der Antwortmöglichkeit ausgewählt wurde, war die Befragung beendet, da die Vpn nicht die befragte Grundgesamtheit repräsentierte.

Eine weitere zusätzliche Frage lautete „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wahl Psychologie zu studieren?“ Die Antwortmöglichkeiten wurden als ein ordinales, vierstufiges Rasch-Ratingskalenmodell (Schmidt-Atzert & Krumm, 2021, S. 65) aufgebaut. Die Ergebnisse der Antworten sollen eine Beantwortung der aufgestellten Hypothese H3 ermöglichen.

Die restlichen Fragen weisen unterschiedliche Skalenniveaus auf. Hier können drei verschiedene Skalenniveaus unterschieden werden. Die Nominalskala, die Ordinalskala (Rangskala) und die metrische Skala (Intervallskala und Verhältnisskala). Diese Reihenfolge entspricht der Hierarchie des Niveaus der Skalen, wobei die Verhältnisskala das höchste Level darstellt (Mittag & Schüller, 2020, S. 26). Das Skalenniveau legt auch fest, welche Möglichkeiten der Auswahl an statistischen Tests zulässig sind.

4.2 Operationalisierung

Der über die Internetplattform soSci erstellte Fragebogen wurde per Mail als vorläufige Testversion an fünf Personen verschickt. Es wurden keine Fehler beanstandet und die Erhebung nahm im Durchschnitt 15 Minuten in Anspruch.

Nach Abschluss des Pretests verschickte die Hamburger Fern-Hochschule am 28. März die Onlinebefragung an die Psychologiestudent*innen. Der Großteil der Vpn beantwortete den Fragebogen innerhalb der ersten Woche nach Freigabe des Testes.

4.3 Methode der Datenauswertung

Nach Abschluss der Onlinebefragung wurden die Rohdaten in die Statistik Software SPSS Version 27 übertragen. Diese Daten wurden auf fehlende Werte und Plausibilität überprüft. Negativ gepolte Variablen mussten in diesem Zuge umgepolt werden.

In der durchgeführten Erhebung wurden mit dem B5T die PM mit je zehn Items, die Motive mit jeweils sechs Items und die Ehrlichkeit mit immer vier Items abgefragt. Die Beantwortung ist in der Likertskala verfasst, daher wurden die einzelnen Items zu den zugehörigen PM, Motiven und Ehrlichkeit aufsummiert, um dann nicht als ordinal, sondern metrisches Skalenniveau betrachtet werden zu können (Weiß, 2019, S. 22).

Die aufsummierte Variable Ehrlichkeit wurde in Stanine-Werte umgewandelt.

Satow weist bei der Testverwendung darauf hin, dass die Daten der PM und Motive nicht in Stanine-Werte verwandelt werden sollten, da es den Informationsgehalt verringern kann (Satow, 2021, S. 22).

Die Stanine-Skala, eine Abkürzung für standard nine Skala, gibt die Möglichkeit, ganzzahlige Werte in eine Normverteilung umzuwandeln. Diese Skala reicht von eins bis neun, der Mittelwert liegt bei fünf und die Standardabweichung circa bei zwei. Ein Stanine-Wert von eins meint eine außerordentlich niedrige Ausprägung und ein Wert von neun stellt eine äußerst starke Ausprägung dar (Schmidt-Atzert & Krumm, 2021, S. 185).

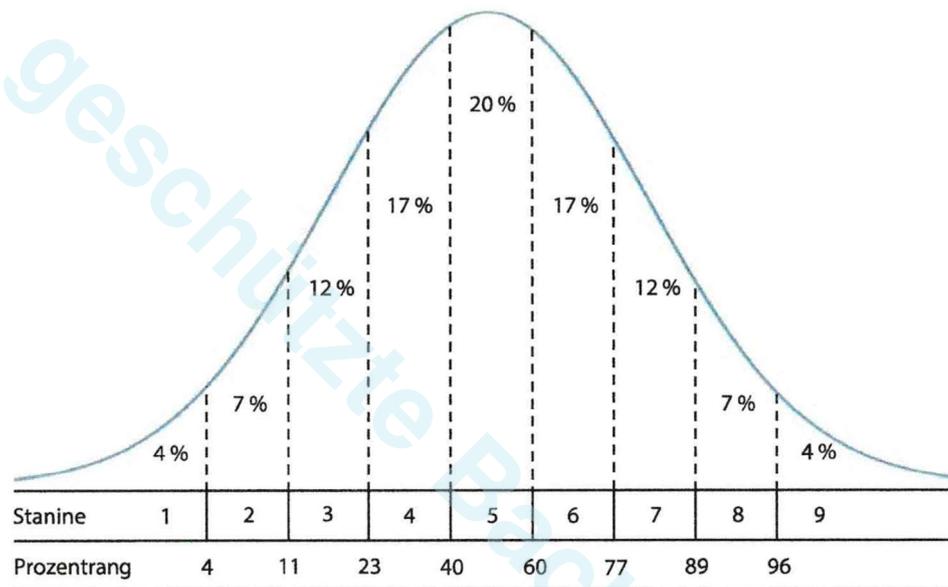


Abb. 3: Stanine-Werte (Schmidt-Atzert & Krumm, 2021, S. 186)

Für die Umformung der summierten Variablenausprägung des B5T in Stanine-Werte erhält man von Satow mehrere Auswertungstabellen. Für diese braucht man eine Lizenz. Die Normtabelle und eine Übersicht aller Item-Kennwerte dürfen nicht veröffentlicht werden, daher werden sie auch nicht im Anhang aufgeschrieben.

Ein zusätzlicher Plausibilitätscheck wurde mithilfe einer Formel, die ebenfalls von Satow bereitgestellt wurde, durchgeführt.

Im Rahmen der deskriptiven Statistik wurden zuerst die Variablen erklärt und anhand tabellarischer Darstellung verdeutlicht. Zur charakteristischen Beschreibung werden das Lagemaß und die Streuung ermittelt. Zum Lagemaß zählen der Modus, der Median und der Mittelwert. Er dient dazu, das Zentrum einer Verteilung darzustellen. Die Streuung kann als Spannweite, Varianz und Standardabweichung gezeigt werden. Sie beschreiben die empirische Verteilung eines

Merkmals (Mittag & Schüller, 2020, S. 73ff.). Hiermit kann ein Grundverständnis zur Stichprobe gegeben werden.

Anschließend wird die Interferenzstatistik herangezogen. Mit deren Hilfe werden die vorher aufgestellten, theoretisch untermauerten Hypothesen überprüft. Die Hypothesen bestehen aus einer Alternativhypothese und einer Nullhypothese. Die Alternativhypothese steht für den in der Theorie bereits erklärten oder vermuteten Unterschied des erwarteten Effekts (Weiß, 2019, S. 126).

Im Fall dieser Studie wäre dies eine bezeichnende Differenz der PM und Motive gegenüber der Gesamtpopulation. Die Nullhypothese steht indessen dafür, dass kein signifikanter Unterschied besteht. Es wird mit einem Signifikanzniveau von 5 Prozent gegen die Alternativhypothese getestet. Das Signifikanzniveau gibt den maximalen Wert der Irrtumswahrscheinlichkeit an (Weiß, 2019, S. 128f.). Die Signifikanz besagt, ob die Alternativhypothese bewiesen werden kann. Wenn sie höher ist als das vorgegebene Niveau, sagt dies aber nicht aus, dass die Nullhypothese belegt ist. Sie zeigt nur, dass diese beibehalten werden muss (Hussy et al., 2013, S. 181).

Für die Auswertung der Hypothesen wurde für H1 der einstichproben t-Test herangezogen. H2 wurde mit dem t-Test für zwei unabhängige Stichproben überprüft. Die Hypothese H3 wurde mit dem Kruskal-Wallis und dem Dunn-Bonferroni Test untersucht und die Effektstärke von Cohen per Hand berechnet.

Um die Voraussetzung für die verschiedenen Tests zu überprüfen, im Hinblick auf die Normalverteilung, wurde der Shapiro-Wilk Test durchgeführt. Dieser Test hat gegenüber anderen Tests die höchste Power (Hedderich & Sachs, 2020, S. 498). Falls keine Normalverteilung vorliegt, kann man gegebenenfalls den zentralen Grenzwertsatz anwenden. Dieser besagt, dass umso größer eine Stichprobe ist, desto mehr nähern sich ihre Werte einer Standardnormalverteilung an. Als mindest Größe muss eine Marke von $n \geq 30$ vorliegen (Janczyk & Pfister, 2020, S. 54).

Der für die Hypothesen H1 und H2 verwendete t-Test ist sehr robust und kann auch angewandt werden, wenn keine Normalverteilung vorliegt (Janczyk & Pfister, 2020, S. 54).

Beim Einstichproben t-Test wird die Nullhypothese anhand der Mittelwerte geprüft, ob die beiden Stichproben (PM und Motive der Psychologiestudierenden

und PM und Motive der Gesamtpopulation) keine bezeichnende Differenz aufweisen (Weiß, 2019, S. 131). Die Alternativhypothese H1 geht von einem signifikanten Unterschied aus. Cohens Effektstärke wurde berechnet. Diese Effektstärke, besagt wie hoch der Zusammenhang ist, ein Wert bis 0.1 geht von einem geringen, ein Effekt von 0.3 von einem mittelgradigen und ein Wert über 0.5 von einer starken Kausalität aus (Gehrau, Maubach & Fujarski, 2022, S. 230).

Der t-Test für zwei unabhängige Stichproben prüft die Nullhypothese wieder anhand der Mittelwerte, ob die beiden Stichproben (PM und Motive von weiblichen Psychologiestudenten und PM und Motive von männlichen Psychologiestudenten) keine bedeutende Differenz aufweisen (Weiß, 2019, S. 131). Von einem signifikanten Unterschied geht die Alternativhypothese H2 aus. Die Effektstärke von Cohen wurde ebenfalls berechnet.

Der Kruskal-Wallis Test wurde gewählt, da er weniger strengen Voraussetzungen unterliegt als die einfaktorielle ANOVA oder die Welch-ANOVA. Für die einfaktorielle ANOVA bedarf es einer Normalverteilung, Homoskedastizität und Unabhängigkeit (Weiß, 2019, S. 171). Der Kruskal-Wallis Test prüft die Nullhypothese durch die Prüfgröße H Chi (2), ob die vier Stichproben (PM und Motive von den Ausprägungen „bin nicht zufrieden“, „bin eher nicht zufrieden“, „bin zufrieden“ und „bin sehr zufrieden“) keinen bezeichnenden Unterschied aufweisen (Weiß, 2019, S. 183). Die Alternativhypothese geht von einer signifikanten Differenz aus. Ein Post-Hoc-Test stellt die unterschiedlichen Ausprägungen innerhalb einer Gruppe dar, einer dieser Tests ist von Dunn-Bonferroni (Weiß, 2019, S. 174). Dieser wurde herangezogen, um die Unterschiede innerhalb der Ausprägungen zu bemessen. Die Effektgröße von Cohen wird mit der Formel $r = z / \sqrt{n}$ per Hand berechnet (Universität Zürich, 2022, Abs. 3.4).

Die genaue Auswertung der Hypothesen und die Darstellung der beschreibenden Statistik erfolgen im nächsten Kapitel.

5 Ergebnisse

Dieses Kapitel stellt die Ergebnisse der empirischen Studie *Zusammenhang unserer Persönlichkeit und der Wahl, Psychologie zu studieren* dar. Zuerst werden mithilfe verschiedenster Methoden die Rohdaten bereinigt. Anschließend werden mit der deskriptiven Datenanalyse die Eigenschaften der Stichprobe erklärt, um sich einen Überblick der Daten zu verschaffen. Danach erfolgt die Hypothesenüberprüfung anhand der Testverfahren von der Interferenzstatistik.

5.1 Datenbereinigung

Die Rohdaten der Stichprobe umfassten wie oben bereits genannt 564 Vpn.

Nach Überprüfung dieser gaben vier Personen ein Alter unter 18 Jahren an und fehlende Werte konnten bei dreizehn Personen festgestellt werden. Diese Teilnehmer wurden aus den Rohdaten gefiltert.

Die negativ gepolten Angaben wurden im nächsten Schritt umcodiert und die Items der einzelnen PM, Motive und Ehrlichkeit zu einer Variablen aufsummiert.

Die aufsummierte Variable welche zur Absicherung gegen die positive Selbstdarstellung abgefragt wurde, konnte in Stanine-Werte umgewandelt werden. 61 Vpn von den Rohdaten hatten bei der Ausprägung „Ehrlichkeit bei der Testbeantwortung“ Stanine-Wert von drei und darunter. Satow weist bei der Testauswertung darauf hin, dass ein Wert mit drei und geringer mit Vorsicht betrachtet werden müssen. Daher wurden auch diese Personen aus den Rohdaten gefiltert.

Der von Satow bereitgestellte Plausibilitätscheck wurde durchgeführt. Dieser überprüft die trennschärfsten Items pro Skala, ob sie konsistent beantwortet wurden. Der Ergebniswert liegt zwischen null und eins. Wenn das Ergebnis unter 0.5 fällt, sollte das Testergebnis mit Vorsicht betrachtet werden. Der niedrigste Wert von den verbleibenden Ergebnissen betrug 0.64, daher konnten alle weiteren Resultate verwendet werden.

Von der genommenen Stichprobe von 564 Vpn blieben nach oben genannten Überprüfungen 484 Vpn übrig.

5.2 Deskriptive Statistik

Die deskriptive Statistik wurde für die datenbereinigte Stichprobe (n=484) durchgeführt. Die Erklärung ergibt sich aus den aus der Umfrage gewonnenen Daten. Hierauf liegt auch das Augenmerk. Die bedeutendsten statistischen Variablen werden mithilfe von einer Tabelle dargestellt.

Die Vpn waren zwischen 18 und 69 Jahren alt. Der Mittelwert betrug 30 Jahre und die Standardabweichung war 9 Jahre. 403 der Studienteilnehmer*innen waren weiblich und 80 männlich. Eine Person definierte das Geschlecht als „anderes“.

Es waren 379 Vpn (78.3 Prozent) aus Deutschland, 104 (21.5 Prozent) aus Österreich und eine Person (0.2 Prozent) aus Tschechien.

155 Personen (32 Prozent) hatten ihr Psychologiestudium soeben begonnen, 328 (67.8 Prozent) waren mitten im Studium und eine Person (0.2 Prozent) hatte den Bachelor in Psychologie bereits abgeschlossen. Keine Ausprägung wurde bei Studium-Abschluss mit dem Master und Doktor gemessen.

3 Vpn (0.6 Prozent) waren in Ausbildung, 162 (33.5 Prozent) Vollzeitstudenten, 247 (51 Prozent) Angestellte, 19 (3.9 Prozent) Beamte, 32 (6.6 Prozent) Selbstständig, 3 (0.6) Arbeitssuchend und 18 (3.7 Prozent) gaben Sonstiges an.

0 Vpn waren „gar nicht zufrieden“ mit dem Studium, 9 (1.9 Prozent) waren „eher nicht zufrieden“, 136 (28.1 Prozent) „bin eher zufrieden“ und 339 Personen (70 Prozent) gaben an „sehr zufrieden“ zu sein.

Dies ist die aufsummierte Abbildung der Daten zu jedem PM und den drei Grundmotiven:

Deskriptive Statistik					
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Std.- Abweichung
M Leistungsmotiv	484	6,00	24,00	14,0413	3,57098
M Machtmotiv	484	6,00	23,00	11,9360	3,32785
M Sicherheitsmotiv	484	6,00	24,00	18,4153	3,33174
PM Extraversion	484	14,00	38,00	26,6322	5,22626
PM Gewissenhaftigkeit	484	16,00	40,00	27,8409	4,44491
PM Neurotizismus	484	10,00	40,00	24,6921	6,38242
PM Offenheit	484	16,00	40,00	29,8037	4,41256
PM Verträglichkeit	484	19,00	40,00	32,7107	3,34908
Gültige Werte (Listenweise)	484				

Tab. 1: SPSS Auswertung deskriptive Statistik PM und Motive (eigene Darstellung)

Die Grundmotive haben einen Minimalwert von 6 und einen Höchstwert von 24. Die PM haben ein Minimum von 10 und ein Maximum von 40. Wie oben erkennbar haben einige PM und Motive ihre Minimal- und Maximalwerte fast erreicht.

Es ist bereits ersichtlich, dass bei dem PM *Verträglichkeit* mit einem Mittel von 32.71 die höchste Ausprägung gegeben ist. *Neurotizismus* hat hingegen die niedrigste mit einem Mittelwert von 24.69. Die Standardabweichung ist konträr. *Neurotizismus* hat einen Wert von 6.38 und *Verträglichkeit* 3.35.

Die Standardabweichung sagt aus, inwieweit die Variablen um den Mittelwert streuen (Weiß, 2019, S. 48). Die hohe Standardabweichung bei *Neurotizismus* deutet darauf hin, dass die Antworten nicht homogen waren.

Bei den Grundmotiven ist das *Sicherheitsmotiv* mit einem Mittelwert von 18.42 am stärksten ausgeprägt und das *Machtmotiv* mit 11.94 am geringsten. Es ist anzumerken, dass der Mittelwert des *Sicherheitsmotivs* nahe an der maximal

möglichen Ausprägung liegt. Bei den Standardabweichungen ist kein großer Unterschied feststellbar. Sie weisen auf eine homogene Beantwortung hin.

5.3 Interferenzstatistik

Da ein erster Überblick zur Stichprobe gegeben wurde, wird jetzt mithilfe von inferentieller Statistik die Hypothesen überprüft. Zuerst werden die ausgesuchten Testverfahren beschrieben, um ein Verständnis zur gewählten Methode zu erhalten. Danach erfolgt die Anwendung der Verfahren auf die drei gebildeten Hypothesen.

Zuerst wird die Stichprobe auf eine Normalverteilung getestet. Dies passiert entlang des Shapiro-Wilk Testes. Bei einer Signifikanz von kleiner als 0.05 wird die Nullhypothese verworfen und es liegt keine Normalverteilung vor (Hedderich & Sachs, 2020, S. 498). Die Werte sind bei allen Merkmalen unter 0.05, dies deutet darauf hin, dass diese nicht normalverteilt sind.

Da aber die Stichprobe $n=484$ ist, kann der in Kapitel 4.3 erwähnte zentrale Grenzwertsatz angewendet werden.

Die Überprüfung von H_1 wird daher mit dem einseitigen t-Test durchgeführt. Für die Hypothese H_1 wurden die Mittelwerte der Variablen PM und Motive mit den Mittelwerten der Stichprobe der Gesamtpopulation verglichen.

Folgende Werte zeigte der einseitige t-Test:

	Mittelwert Gesamtpopulation	Mittelwert Stichprobe	T	df	Sig. (2-seitig)	Cohens Punktschätzung
PM Veträglichkeit	30,92	32,71	11,76	483	0,000	0,54
PM Gewissenhaftigkeit	26,78	27,84	5,25	483	0,000	0,239
PM Extraversion	25,84	26,63	3,34	483	0,001	0,152
PM Neurotizismus	26,01	24,69	-4,54	483	0,000	-0,206
PM Offenheit	28,66	29,8	5,7	483	0,000	0,259
Sicherheitsmotiv	17,9	18,42	3,4	483	0,001	0,155
Leistungsmotiv	14,71	14,04	-4,12	483	0,000	-0,187
Machtmotiv	12,74	11,94	-5,32	483	0,000	-0,242

Tab.: 2 Auswertung einseitiger t-Test (eigene Darstellung)

Zur Überprüfung der Hypothese H_2 wurde der t-Test für zwei unabhängige Stichproben verwendet. Es wurden die Mittelwerte der Variablen PM und Motive zwischen männlich und weiblich verglichen. Wie im Kapitel „deskriptive Statistik“ erwähnt, war eine Ausprägung „anderes“ Geschlecht. Diese wurde für den t-Test herausgefiltert.

Folgende Werte zeigt der t-Test für unabhängige Stichproben:

	Mittelwert weiblich	Mittelwert männlich	Levene Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Cohens Punktschätzung
PM Veträglichkeit	32,93	31,78	0,134	2,888	481	0,004	0,353
PM Gewissenhaftigkeit	28,21	26,09	0,610	3,984	481	0,000	0,488
PM Extraversion	26,63	26,58	0,468	0,790	481	0,937	0,010
PM Neurotizismus	25,23	22,03	0,368	4,170	481	0,000	0,510
PM Offenheit	29,67	30,39	0,541	-1,344	481	0,180	-0,164
Sicherheitsmotiv	18,7	17,13	0,352	3,950	481	0,000	0,483
Leistungsmotiv	14,07	14	0,297	0,148	481	0,883	0,180
Machtmotiv	11,75	12,85	0,076	-2,726	481	0,007	-0,334

Tab. 3: Auswertung t-Test für zwei unabhängige Stichproben (eigene Darstellung)

Zur Überprüfung der Hypothese H3 wird der nicht-parametrische Test von Kruskal-Wallis verwendet. Von der einfaktoriellen ANOVA wurde Abstand genommen, da bei dem Merkmal Sicherheitsmotiv keine Homogenität nachgewiesen werden konnte. Die einfaktorielle ANOVA ist relativ robust gegenüber Verletzungen der Homogenität, dafür müssen es aber $n \geq 10$ sein (Weiß, 2019, S. 184). Bei dieser Studie sind es bei der Ausprägung „bin eher nicht zufrieden“ $n=9$. Daher konnte der zentrale Grenzwertsatz nicht angewendet werden und die Welch-ANOVA musste auch ausgeschlossen werden.

Danach wird mit dem Dunn-Bonferroni-Test die Ausprägungen der einzelnen Item-Möglichkeiten verglichen und die Effektstärke nach Cohen berechnet. Die Item-Auswahl „nicht zufrieden“ hat ein $n=0$, daher wurde dieser bei der Überprüfung aus den Daten gefiltert.

Folgende Werte wurden berechnet:

	Kruskal Wallis H	Signifikanz
PM Veträglichkeit	14,772	0,001
PM Gewissenhaftigkeit	6,933	0,031
PM Extraversion	6,119	0,047
PM Neurotizismus	1,900	0,387
PM Offenheit	16,137	0,000
Sicherheitsmotiv	0,172	0,918
Leistungsmotiv	3,917	0,141
Machtmotiv	5,401	0,067

Tab. 4: Auswertung Kruskal Wallis (eigene Darstellung)

Der Dunn-Bonferroni Test und Effektstärke:

	bin eher nicht zufrieden - bin eher zufrieden	bin eher nicht zufrieden - bin sehr zufrieden	bin eher zufrieden - bin sehr zufrieden	Cohens Punktschätzung
	Anp. Sig.	Anp. Sig.	Anp. Sig.	
PM Veträglichkeit	0,189	0,017	0,011	0,1482
PM Gewissenhaftigkeit	0,044	0,026	1,000	0,203
PM Extraversion	1,000	0,650	0,075	-
PM Offenheit	0,593	0,056	0,002	0,158

Tab. 5: Auswertung Dunn-Bonferronie und Effektstärke (eigene Darstellung)

6 Diskussion

Einleitend wird die Absicht der vorliegenden Arbeit skizziert. Es folgen die methodenkritische Reflexion und die Interpretation der Ergebnisse. Hierbei wird genau auf die einzelnen Hypothesen eingegangen, um dann in einem Fazit abzuschließen.

Die Absicht dieser Arbeit war, einen Zusammenhang zwischen unserer Persönlichkeit und der Wahl Psychologie zu studieren, herzustellen. Die Persönlichkeit wurde mit den „Big-Five“ PM und den drei Grundmotiven *Leistungsmotiv*, *Machtmotiv* und *Sicherheitsmotiv* definiert. Eine Onlinebefragung von Psychologiestudent*innen durch den B5T-Fragebogen ermöglichte, die Fragestellung der Arbeit zu beantworten.

Ziel dieser Bachelorarbeit ist, die Persönlichkeitsunterschiede von Psychologiestudierenden genauer zu betrachten und gegenüber der Gesamtpopulation und den Einflussfaktoren Geschlecht und Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums zu analysieren. Diese Analyse wird nun bezüglich der methodischen Herangehensweise kritisch reflektiert.

6.1 Methodenkritik

Dieses Kapitel dient dazu, diese Studie abschätzend zu betrachten. Dafür wird gesondert auf das Datenerhebungstool und die Stichprobe näher eingegangen und deren Schwächen aufgezeigt.

6.1.1 Datenerhebungsinstrument

Die Befragung wurde mit dem B5T-Fragebogen durchgeführt. Dieser erfasst die „Big-Five“ PM und drei Grundmotive.

In der Wissenschaft wird häufig die Herleitung der „Big-Five“ mithilfe des psycholexikalischen Ansatzes kritisch betrachtet. Der Grund dafür ist, dass nicht geklärt werden kann, warum sich ein persönlichkeitsbezogener Ausdruck in der Alltagssprache verankert. Diese Ausdrücke können oft nur vage definiert werden und Sprache verändert sich auch zwischen sozialen Gruppen. Ein weiterer Kritikpunkt ist die Entstehung der „Big-Five“ aus einer Faktorenanalyse (Rammsayer & Weber, 2016, S. 235f.). Ihre wie in Kapitel 2.2.5.6 erwähnte zeitliche Stabilität und genetische Disposition weist aber auf ihre Beständigkeit hin.

Es wurden 16 Grundmotive von Reiss (2009, S. 56) definiert und von Boyd (2010) in seiner Thesis zu drei sich von den „Big-Five“ unterscheidenden Grundmotiven gekürzt. Diese Kürzung konnte bis jetzt noch nicht zusätzlich wissenschaftlich untermauert werden. Des Weiteren gibt es, wie in Kapitel 2 ersichtlich, keine einheitliche Definition der Motive in der Forschung. Dies macht es schwierig diese zu Vergleichen.

Der B5T wurde mit der Abfrage über die Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums ergänzt. Dafür wurde eine Rasch-Ratingskalenmodell verwendet. Für eine trennschärfere Erfassung der Zufriedenheit wäre eine Likertskala mit mindestens vier Item-Kategorien aussagekräftiger. Diese könnten im Anschluss aufsummiert werden und dann als metrisch betrachtet werden (Hedderich & Sachs, 2020, S. 26).

6.1.2 Stichprobe

Der Fragebogen wurde per Mail am 28. März an alle Psychologiestudent*innen der Hamburger Fern-Hochschule verschickt. Es wurden daher nur Student*innen dieser Hochschule befragt. Hierbei handelt es sich um eine Klumpenstichprobe. Dies kann dazu führen, dass eine Aussage aufgrund ihres Designeffektes weniger belastbar ist (Baur, 2019, S. 336). Dadurch, dass die Student*innen ihr Studium Psychologie aber durch ein Fernstudium absolvieren, ist eine sehr differenzierte Stichprobe entstanden. Die Student*innen unterscheiden sich stark aufgrund ihres Alters und beruflichen Werdeganges.

Die Normstichprobe über die Grundgesamtheit wurde von Satow zur Validierung seines B5T genommen. Eine trennschärfere Abgrenzung, zu der in dieser Stichprobe gewonnenen Daten würde erfolgen, wenn die Gesamtpopulation keine Psychologiestudierenden enthalten würde. Dies kann bei dieser Normstichprobe leider nicht ausgeschlossen werden.

6.2 Überprüfung der Hypothesen

Im ersten Schritt werden die Hypothesen allgemein überprüft, danach erfolgt die genaue Aufschlüsselung der einzelnen Merkmale und Motive zu den jeweiligen Arbeitshypothesen.

6.2.1 Allgemeine Überprüfung der Hypothesen

Die Hypothesen werden nach in Kapitel 4 enthaltenem Hinweis geprüft.

H1: Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Big-Five Persönlichkeitsmerkmalen und Motiven von Psychologiestudierenden gegenüber der Gesamtpopulation.

Die Hypothese H1 kann bestätigt werden, es gibt laut Tabelle 2 eine bedeutende Differenz zwischen den PM und Motiven von Psychologiestudent*innen und der Gesamtpopulation.

H2: Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Big-Five Persönlichkeitsmerkmalen und Motiven und dem Geschlecht von Psychologiestudierenden.

Die Hypothese H2 muss verworfen werden. Es besteht laut Tabelle 3 keine deutliche Differenz zwischen den PM und den Motiven zwischen den Geschlechtern.

H3: Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Big-Five Persönlichkeitsmerkmalen und Motiven und der Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums Psychologie.

Die Hypothese H3 muss verworfen werden. Es gibt laut Tabelle 4 keinen signifikanten Unterschied zwischen den PM und den Motiven und der Zufriedenheit mit dem Studium.

6.2.2 Ausführliche Interpretation und Diskussion der Hypothesen

Bei der Durchführung der deskriptiven Statistik sticht die große Diversität in den Bereichen Alter und Beruf ins Auge. Es ist anzunehmen, dass das Format des Fernstudiums dies begünstigt. Der Vergleich von PM und Motiven in unterschiedlichen Studienformaten wäre eine interessante Fragestellung für eine Folgestudie.

Das Fehlen der Normalverteilung der PM und Motive in dieser Stichprobe, trotz der großen Zahl an Vpn und der vorhandenen Normalverteilung in der Grundgesamtheit, war so nicht zu erwarten. Von der genaueren Betrachtung dieses Ergebnisses wurde Abstand genommen, da dies den Rahmen der Bachelorarbeit sprengen würde.

6.2.2.1 Hypothese H1

Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Big-Five Persönlichkeitsmerkmalen und Motiven von Psychologiestudierenden gegenüber der Gesamtpopulation.

Es war nach der in Kapitel 2 dokumentierten Literaturrecherche abzusehen, dass sich in manchen PM und Motiven eine bedeutende Differenz zeigt. Nicht zu erwarten war, dass sich in allen PM und Motiven ein Unterschied manifestiert.

Das PM *Verträglichkeit* hat in dieser Stichprobe einen Mittelwert von 32.71 gegenüber der Normstichprobe 30.92 ($t(483)=11,76$, $p=0.000$). Die Effektgröße beträgt $r=0.535$. Daher kann man von einem starken Effekt sprechen. Der Mittelwertunterschied von dieser Stichprobe sagt aus, dass Psychologiestudent*innen eine höhere Ausprägung in diesem PM haben. Dies war nach der systematischen Überprüfung von Vedel (2016) zu erwarten. Sie spricht für eine kooperativere und verträglichere Persönlichkeit. Wie von Simon (2006, S. 121) definiert, war es ebenfalls zu erwarten, dass eine Psychologienpersönlichkeit eine hohe Ausprägung in dieser PM hat. Sie steht für eine große Moral und eine teilnehmend-mitfühlende Persönlichkeit. Dies sind Eigenschaften, welche einen hervorragenden Psychologen prägen sollten. Sowohl in der Forschung als auch bei der Arbeit mit Klienten ist eine hohe Erscheinungsform dieses Traits wünschenswert.

Das PM *Gewissenhaftigkeit* hat in dieser Stichprobe einen Mittelwert von 27.84, die Normstichprobe hat einen von 26.78 ($t(483)=5.25$, $p=0.000$). Die Effektgröße beträgt $r=0.239$. Der Mittelwertsunterschied sagt aus, dass Psychologiestudent*innen fokussierter, kompetenter und effektiver sind. Dieser Effekt ist aber gering. Dies war laut Vedel (2016) zu erwarten. Auch bei diesem Trait ist nach der Definition von Simon (2006, S. 122) ein hoher Wert wünschenswert für diese Berufsgruppe. Eine große Aufmerksamkeit und Sorgfältigkeit sind Merkmale, welche von Psycholog*innen erwartet werden können.

Das PM *Extraversion* hat in dieser Stichprobe einen Mittelwert von 26.63 und die Normstichprobe einen von 25.84 ($t(483)=3.34$, $p=0.001$). Die Effektgröße beträgt $r=0.152$. Die unterschiedlichen Mittelwerte bedeuten, dass Psychologiestudierende etwas extrovertierter sind als die Gesamtpopulation. Dieser Effekt ist aber als gering einzustufen. Durch die Langzeitstudie von Pulver (2021) war eine solche Ausprägung vorstellbar, aber nicht zu erwarten. Dieser Unterschied war nach der Definition von Watzka (2021, S. 17) in diesem PM überraschend. Er ist ge-

ring, aber vorhanden. Ein Psychologe muss sich nicht zwangsläufig wohl im Gruppengefüge fühlen, um seine Arbeit erledigen zu können.

Das PM *Neurotizismus* hat in dieser Stichprobe einen Mittelwert von 24.69, die Normstichprobe einen Wert von 26.01 ($t(483)=-4,54$, $p=0.000$). Die Effektgröße beträgt $r=-0.206$. Dieser geringe negative Unterschied deutet darauf hin, dass Psychologiestudent*innen etwas stabiler, optimistischer und fröhlicher sind. Dieser Wert war sehr überraschend. Ein negativer Unterschied wurde erwartet, doch der Effekt fällt gering aus und das war nach der Definition von Watzka (2021, S. 18) nicht zu erwarten. Der Mittelwert tendiert zum Maximum und dies deutet darauf hin, dass man zu depressiven Verstimmungen neigt und emotional instabil ist. Daher kann man aus diesem Ergebnis schließen, dass es für eine/n Psycholog*in in Verbindung mit seiner Arbeit besonders wichtig ist, eine emotionale Balance zu finden. Als Psychologe Psychohygiene zu betreiben, vielleicht in Form von Supervisionen, sollte daher Standard sein.

Das PM *Offenheit* hat in dieser Stichprobe einen Mittelwert von 29.8 und in der Normstichprobe einen Wert von 28.66 ($t(483)=5.7$, $p=0.000$). Die Effektgröße beträgt $r=0.259$. Dieser mittlere Unterschied zeigt auf, dass Psychologiestudierende offener, kreativer und neugieriger sind. Die Studie von Vedel (2016) ließ dieses Ergebnis erwarten. Die *Offenheit für neue Erfahrungen* ist nach der Definition von Simon (2006, S. 119f.) ein wichtiger Baustein in der Psychologie. Sie ist eine junge Wissenschaft, die jedes Jahr neue Erkenntnisse hervorbringt und Altbekanntes verwirft. Daher ist diese *Offenheit* wichtig für den Beruf als Psycholog*in. Konservative Weltanschauungen haben in diesem Bereich keinen Bestand. So war es nicht überraschend, hier einen mittleren Effekt gegenüber der Grundgesamtheit zu erhalten.

Das *Sicherheitsmotiv* hat in dieser Stichprobe einen Mittelwert von 18.42, die Normstichprobe hat einen von 17.9 ($t(483)=3.4$, $p=0.001$). Die Effektgröße beträgt $r=0.155$. Dieser geringe Unterschied besagt, dass Student*innen der Psychologie geringfügig mehr Sicherheit, Ordnung und Stabilität wollen. Dieser hohe Wert, auch in der Grundgesamtheit, zeigt, wie sehr die Menschen danach streben. Es ist nicht verwunderlich, dass Psycholog*innen hier einen etwas größeren Effekt haben, denn dieser Beruf versucht Ordnung und Stabilität in dem Leben ihrer Klient*innen zu etablieren und zu stabilisieren.

Das *Leistungsmotiv* hat in dieser Stichprobe einen Mittelwert von 14.04 und die Normstichprobe hat einen Wert von 14.71 ($t(483)=-4.12$, $p=0.000$). Die Effektgröße

ße beträgt $r=-0.187$. Dieser negative geringe Effekt zeigt, dass Psychologiestudierende etwas weniger von der Anerkennung für Ihre Leistung angetrieben werden. Nach der Langzeitstudie von Pulver (2021) war das zu vermuten, in dieser Studie kam Anerkennung nicht in den Top Drei vor. Pulver untersuchte jedoch Student*innen der sozialen Arbeit und kann daher nicht eins-zu-eins auf Psychologiestudierende umgemünzt werden. „Anerkennung für eine Leistung“ erfährt man von der breiten Bevölkerung als praktizierende/r Psycholog*in nicht, da dieser Beruf mit sehr viel Skepsis betrachtet wird. Daher spiegelt dieses Ergebnis die Erwartungen der Autorin wider.

Das *Machtmotiv* hat in dieser Stichprobe einen Mittelwert von 11.94, die Normstichprobe einen von 12.74 ($t(483)=-5.32$, $p=0.000$). Die Effektgröße beträgt $r=-0.242$. Dieser minimale negative Unterschied bei Psychologiestudent*innen deutet auf eine geringe Motivation, Macht auszuüben hin. Dieser Wert war nach der Definition nach Satow (2021, S. 8) nicht zu erwarten, aber wünschenswert.

Ein spannender Aspekt für Folgestudien wäre, ob und wie stark sich die Persönlichkeit einer Person verändert, wenn sie Psychologie studiert und dann als Psycholog*in arbeitet. Unter Berücksichtigung der Fachliteratur müsste die relative Stabilität gleichbleiben, die Niveaustabilität könnte aber Änderungen aufweisen. Dafür wäre eine Langzeitstudie, ähnlich der Studie von Pulver (2021), hilfreich.

Des Weiteren wäre es interessant, einen Überblick über die Persönlichkeitsunterschiede zwischen den verschiedenen Studienrichtungen zu erhalten. Dafür müsste aber jede Studienrichtung einzeln betrachtet werden. Dies hat Vedel (2016) in ihrer systematischen Analyse bereits angemerkt.

Besonders die Motive wurden bis jetzt in verschiedenen Studien sehr unterschiedlich definiert. Daher wäre es wünschenswert, eine einheitliche Definition zu finden, um diese trennschärfer erforschen zu können.

6.2.2.2 Hypothese H2

Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Big-Five Persönlichkeitsmerkmalen und Motiven und dem Geschlecht von Psychologiestudierenden.

Es war keine bedeutende Differenz zwischen den gesamten PM und Motiven und dem Geschlecht zu erwarten. Unterschiede zwischen den einzelnen PM und Motiven waren aufgrund der Studie von Pulver (2021) abzusehen.

Die PM *Extraversion* ($wMD=26.63$, $mMD=26.58$, $p=0.937$) und *Offenheit* ($wMD=29.67$, $wMD=30.39$, $p=0.180$) und das *Leistungsmotiv* ($wMD=14.04$, $mMD=14.07$, $p=0.883$) zeigten keinen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern von Psychologiestudierenden. Dies war bei den PM nach Pulver (2021) zu erwarten. Dennoch war es nach den von Montag (2016, S. 49ff.) erwähnten Studien überraschend, dass bei dem PM *Extraversion* kein signifikanter Unterschied feststellbar war. Im Gegenteil, die Mittelwerte zwischen den Geschlechtern unterscheiden sich hier nur minimal.

Das PM *Verträglichkeit* und das Geschlecht *weiblich* hat einen Mittelwert von 32.93 gegenüber *männlich* 31.78 ($t(481)=2.888$, $p=0.004$). Die Effektgröße beträgt $r=0.353$. Hier ist ein signifikanter Unterschied feststellbar, welcher mittelgradig ist. Der Mittelwert von dieser Stichprobe sagt aus, dass Psychologiestudentinnen eine höhere Ausprägung in diesem PM haben. Sie spricht für eine kooperativere und verträglichere Persönlichkeit. Dies war nach der Langzeitstudie von Pulver (2021) nicht zu erwarten, da sie keinen Unterschied aufdecken konnte. Auch im Hinblick auf die von Montag (2016, S. 49ff.) angeführten Studien war es überraschend, dass hier eine mittlere signifikante Differenz festgestellt werden konnte.

Das PM *Gewissenhaftigkeit* und das Geschlecht *weiblich* hat einen Mittelwert von 28.21, *männlich* hat einen von 26.09 ($t(481)=3.984$, $p=0.000$). Die Effektgröße beträgt $r=0.488$. Der signifikante Unterschied der hier feststellbar ist, geht in einen starken Effekt über. Der Mittelwertsunterschied sagt aus, dass Psychologiestudentinnen fokussierter, kompetenter und effektiver sind. Dies war laut Pulver (2016) zu erwarten.

Das PM *Neurotizismus* und das Geschlecht *weiblich* hat einen Mittelwert von 25.23, *männlich* einen Wert von 22.03 ($t(481)=4.170$, $p=0.000$). Die Effektgröße beträgt $r=0.510$. Dieser starke signifikante Unterschied deutet darauf hin, dass Psychologiestudenten stabiler, optimistischer und fröhlicher sind. Durch die Langzeitstudie von Pulver (2021) war dieser Wert zu erwarten. Ebenfalls deuten viele Studien darauf hin, dass Frauen neurotischer sind als Männer (Montag, 2016, S. 49). Daher war dieser signifikante Unterschied zu erwarten und doch überraschend, dass er sich als starker Effekt zeigt. Dies kann als zusätzlicher Hinweis angesehen werden, dass besonders Psychologinnen eine bewusste Work-Life-Balance praktizieren sollten.

Das *Sicherheitsmotiv* und das Geschlecht *weiblich* hat einen Mittelwert von 18.7, *männlich* hat einen von 17.13 ($t(481)=3.950$, $p=0.000$). Die Effektgröße beträgt $r=0.483$. Dieser starke Unterschied besagt, dass Studentinnen der Psychologie mehr nach Sicherheit, Ordnung und Stabilität streben. Dieses Motiv wurde bis jetzt in keiner Forschung explizit abgefragt. Unter Berücksichtigung dieser Lücke in der Fachliteratur, war die Erwartung ergebnisoffen.

Das *Machtmotiv* bei *weiblichen* Vpn hat einen Mittelwert von 11.75 bei *männlichen* einen von 12.85 ($t(481)=-2.726$, $p=0.007$). Die Effektgröße beträgt $r=-0.334$. Dieser mittelgradige negative Unterschied bei Psychologiestudentinnen deutet auf eine mittlere geringere Motivation Macht auszuüben hin.

Diese Studie erklärt nicht, warum sich diese Unterschiede in den einzelnen PM und Motiven gegenüber dem Geschlecht zeigen. Folgestudien zu diesem Thema wären interessant, auch wenn diese Thematik zu Kontroversen führen kann. Es wurde nach der Definition in Kapitel 3 nicht erwartet, dass sich in so vielen PM und Motiven Unterschiede manifestieren.

6.2.2.3 Hypothese H3

H3: Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen den Big-Five Persönlichkeitsmerkmalen und Motiven und der Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums Psychologie.

Bei dem PM *Neurotizismus* ($p=0.387$) und allen drei Motiven (*Sicherheitsmotiv* ($p=0.918$), *Leistungsmotiv* ($p=0.141$) und *Machtmotiv* ($p=0.067$)) konnte kein bedeutender Unterschied festgestellt werden.

Das PM *Verträglichkeit* beeinflusst die Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums ($\text{Chi Quadrat}(2)=14.772$; $p=0.001$). Der Post hoc Test zeigt, dass sich die Gruppen „bin eher nicht zufrieden“ und „bin sehr zufrieden“ signifikant unterscheiden ($Z=-2.765$; $p=0.017$). Man kann daher sagen, dass eine größere Zufriedenheit mit der Entscheidung für dieses Studium von der Ausprägung des PM mitbestimmt wird. Der Boxplot zeigt, dass eine stärkere Herausbildung des PM zu einer größeren Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums führt.

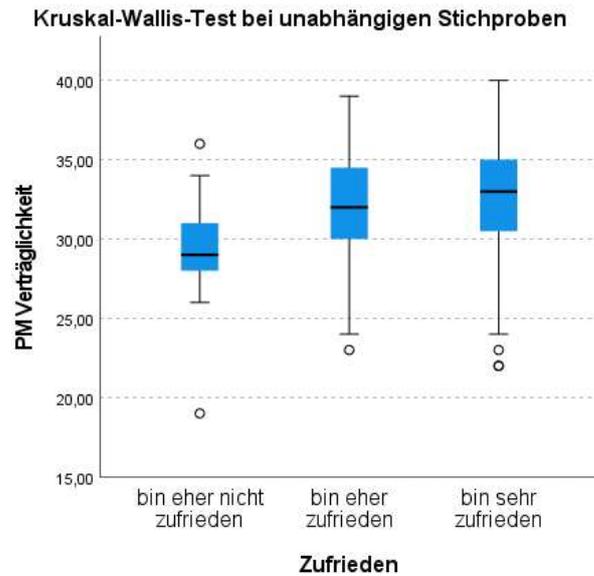


Abb. 4: Boxplot SPSS PM Verträglichkeit und Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums

Die Effektstärke von $r=0.1482$ besagt einen sehr leichten Zusammenhang.

Die Gruppen „bin eher zufrieden“ und „bin sehr zufrieden“, unterscheiden sich ebenfalls signifikant ($Z=-2.898$; $p=0.011$). Es unterstreicht die oben genannte Aussage zusätzlich. Der Effekt ist mit einem Wert von $r=0.133$ noch leichter. Dieser Wert ist nicht überraschend. Eine hohe Ausprägung bei dem PM *Verträglichkeit* spricht für eine kooperative Persönlichkeit. Diese ist eher gewillt, sich bei Unstimmigkeiten anzupassen.

Das PM *Gewissenhaftigkeit* beeinflusst die Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums (Chi Quadrat (2)=6.933 $p=0.031$). Der Post hoc Test zeigt, dass sich die Gruppen „bin eher nicht zufrieden“ und „bin eher zufrieden“ signifikant unterscheiden ($Z=-2.443$; $p=0.026$). Diese Ergebnisse sagen aus, dass eine höhere Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums von der Ausprägung des PM mitbestimmt wird. Der Boxplot zeigt wieder, dass eine größere Herausforderung des PM mit einer stärkeren Zufriedenheit einhergeht.

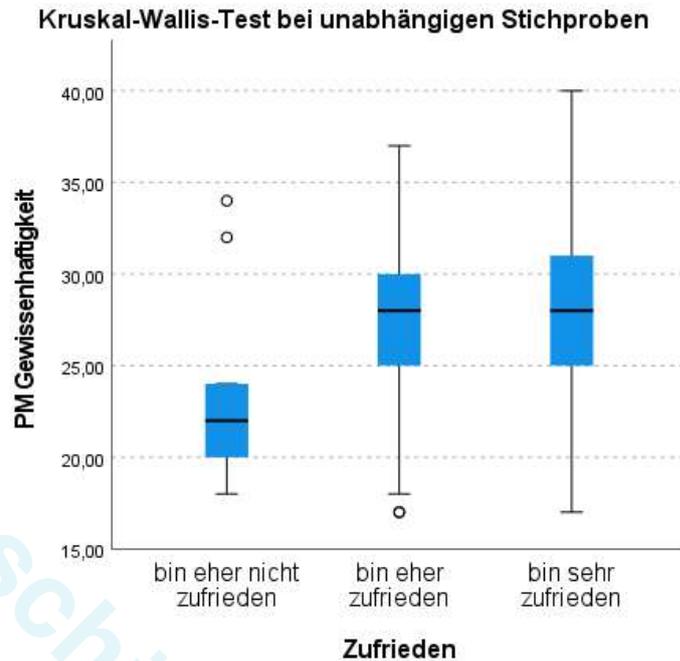


Abb. 5: Boxplot SPSS PM Gewissenhaftigkeit und Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums

Die Effektstärke von $r=0.203$ besagt einen leichten Einfluss.

Die Gruppen „bin eher nicht zufrieden“ und „bin sehr zufrieden“ unterscheiden sich ebenfalls signifikant ($Z=-2.624$; $p=0.026$). Es unterstreicht die oben genannte Aussage zusätzlich. Der Effekt ist mit einem Wert von $r=0.141$ leichter. Diese Werte spiegeln die vorhandenen Erkenntnisse in der Literatur wider. Eine hohe Ausprägung in diesem PM spricht für eine Persönlichkeit, die pflichtbewusst und ehrgeizig ist.

Das PM *Offenheit* beeinflusst die Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums (Chi Quadrat (2)=6.119; $p=0.047$). Der Post hoc Test zeigt, dass sich die Gruppen „bin eher zufrieden“ und „bin sehr zufrieden“ signifikant unterscheiden ($Z=-3.449$; $p=0.002$). Es kann daraus geschlossen werden, dass eine höhere Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums von der Ausprägung des PM mitbestimmt wird. Der Boxplot zeigt, dass eine stärkere Herausforderung des PM mit einer größeren Zufriedenheit einhergeht.

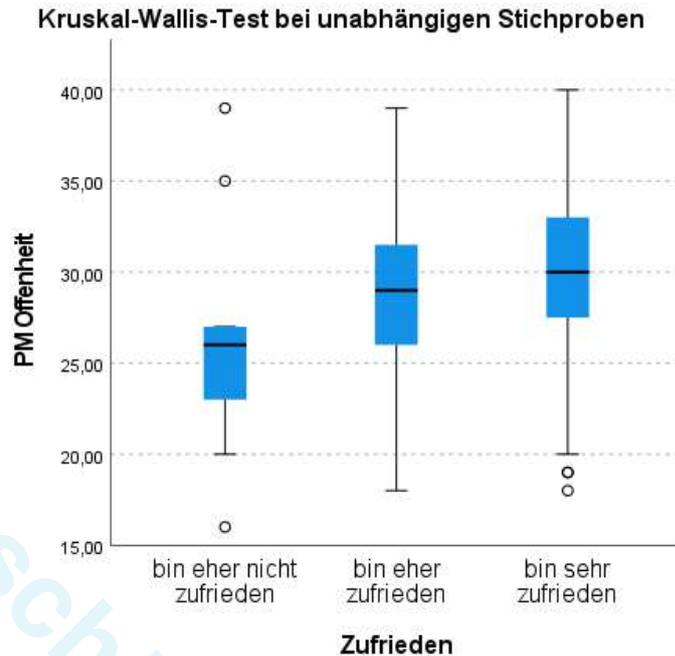


Abb. 6: Boxplot SPSS PM Offenheit und Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums

Die Effektstärke von $r=0.158$ besagt einen leichten Einfluss.

Diese Werte verwundern nicht, da eine Persönlichkeit, welche offen für neue Erfahrungen ist, nicht so stark hinterfragt und sich darauf einlässt.

Das PM *Extraversion* beeinflusst die Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums (Chi Quadrat (2)=16.137 $p=0.000$). Der Post hoc Test zeigt keine signifikanten Unterschiede und beim Boxplot kann man diese visuell auch nicht erkennen. Daher ist davon auszugehen, dass der Einfluss fast nicht vorhanden ist und die Nullhypothese (kein bedeutender Unterschied zwischen den PM und Motiven und der Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums) angenommen wird.

Die Zufriedenheit trennschärfer zu erfassen und anschließend eine Langzeitstudie durchzuführen, welche einen Einblick darauf geben könnte, ob die Vpn auch dann noch zufrieden sind, wenn sie in dem Beruf bereits arbeiten, wäre eine mögliche Folgestudie.

6.3 Fazit und Ausblick

Das Zitat zu Beginn dieser Arbeit deutet darauf hin, dass die Persönlichkeit unser Wissen erst greifbar macht. Daher ist es in Professionen wie in Arbeitsfeldern der Psychologie sehr wichtig, einen Blick auf die Persönlichkeit zu werfen.

Ziel dieser Studie war es, aufzuzeigen, dass sich die Persönlichkeit von Psychologiestudierenden gegenüber der Gesamtpopulation unterscheidet. Des Weiteren wurde auch auf die Unterschiede zwischen dem Geschlecht und der Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums hingewiesen. Dies ist mit teils verblüffenden Ergebnissen gelungen.

Es konnte aufgezeigt werden, dass sich Psychologiestudent*innen gegenüber der Gesamtpopulation in jedem PM und Motiv signifikant unterscheiden.

Die PM *Verträglichkeit*, *Offenheit*, *Gewissenhaftigkeit* haben den stärksten Effekt gegenüber der Grundgesamtheit.

Diese Motive wurden bis jetzt in keiner Studie in Verbindung mit dem Studium so explizit abgefragt. Daher waren zu Beginn dieser Arbeit keine Erwartungen vorhanden. Hier konnte gezeigt werden, dass das *Machtmotiv* einen starken negativen Effekt gegenüber der Grundgesamtheit hat.

Diese Studie unterstreicht hiermit die systematische Auswertung von Vedel (2016). Sie weist zusätzlich darauf hin, dass der Persönlichkeit auch in der Studienwahl mehr Bedeutung beigemessen werden sollte. Dies ist in der Personalentwicklung in wirtschaftlichen Arbeitsfeldern seit Jahren Standard.

Die zahlreichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern waren so nicht zu erwarten und daher sehr überraschend. Es konnten signifikante Abweichungen bei den PM *Gewissenhaftigkeit*, *Extraversion* und *Neurotizismus* nach den Theorien von vorhandenen Untersuchungen erwartet werden. Bei dem PM *Extraversion* stellte sich diese Signifikanz nicht ein.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass Psychologiestudentinnen bei den PM *Verträglichkeit* (mittlere Effekt), *Gewissenhaftigkeit* (starker Effekt) und *Neurotizismus* (starker Effekt) und dem *Sicherheitsmotiv* (starker Effekt) höhere Ausprägungen gegenüber ihren männlichen Mitstudenten haben. Dafür haben sie eine geringere Ausprägung beim *Machtmotiv* (mittelgradiger Effekt).

Bei den Motiven ist das *Sicherheitsmotiv* für beide Geschlechter das mit der stärksten Ausprägung. Das Streben nach Stabilität, Ordnung und Sicherheit treibt uns an, dies entspricht dem der Grundgesamtheit.

Warum sich diese Unterschiede manifestieren, kann kontrovers diskutiert werden, dies ist aber nicht Ziel dieser Studie. Ziel war es aufzuzeigen, dass Unterschiede existieren und dies ist mit teils unerwarteten Ergebnissen gelungen.

Die Hypothese zur Überprüfung eines Zusammenhangs der Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums war explorativ. Es konnte hier aufgezeigt werden, dass die PM *Offenheit* (leichter Effekt), *Gewissenhaftigkeit* (leichter Effekt) und *Verträglichkeit* (sehr leichter Effekt) einen leichten bis sehr leichten Einfluss auf die Zufriedenheit mit der Wahl des Studiums haben.

In Kapitel 6.2 wurde bereits auf zahlreiche mögliche Folgestudien hingewiesen. Die Konklusion der vorliegenden Arbeit verdeutlicht, dass die Revision des Forschungsstandes zu der Persönlichkeit im Zusammenhang mit einem Studium enormes Potenzial für zukünftige Forschungsvorhaben aufdeckt. Diese Thematik wurde bis jetzt nicht großflächig erforscht und daher gibt es noch viele spannende Gesichtspunkte, welche betrachtet werden sollten.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Persönlichkeit ein wichtiger Aspekt für angehende Psycholog*innen ist. Besonders im Hinblick auf die Arbeit mit Klient*innen sollte darauf geachtet werden, diese bestmöglich zu fördern. Durch die steigende Zahl an Depressionen und Burn-outs in den letzten Jahren sollte ein besonderes Augenmerk auf die Ausbildung von Psycholog*innen gelegt werden. Daher ist es sinnvoll, schon vor Beginn des Studiums die Persönlichkeit miteinzubeziehen. Dadurch könnten Studienwechsel reduziert und an verschiedenen Aspekten der Persönlichkeit bewusst gearbeitet werden.

7 Zusammenfassung

Einleitend wird das Forschungsvorhaben dieser Studie dargestellt. Ein kompakter Überblick der einzelnen Kapitel rundet diese ab.

Die Recherche der vorhandenen Literatur zeigt den sehr spärlichen Forschungsstand dieser Fragestellung. Besonders die Studie von Vedel (2016) untermauert die Wichtigkeit dieser Arbeit, denn sie zeigt große Unterschiede in den PM zwischen den Studienrichtungen auf.

Der theoretische Teil befasst sich mit der Entwicklung der PM und Motive und definiert sie anschließend trennscharf. Durch die Fragestellung wird auf die drei Hypothesen geleitet, wobei die Abfrage H3, nach dem signifikanten Unterschied der PM und Motive im Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit dem Studium, explorativ ist.

Die Ergebnisse werden anschließend dargestellt und diskutiert. Die Durchführung der Umfrage mit 654 Vpn, die Psychologie an der Hamburger-Fern-Hochschule studieren, sowie die statistische Datenauswertung mithilfe des einstichproben t-Test, t-Test für zwei unabhängige Stichproben und den Kruskal-Wallis-Test wer-

den im Diskussionsteil ausführlich methodenkritisch betrachtet. Die Limitationen dieser Arbeit werden klar dargelegt. Diese betrifft die Herleitung der PM und die unterschiedlichen Definitionen der Motive in der Literatur.

Es konnte aufgezeigt werden, dass ein signifikanter Unterschied der Persönlichkeit von Psychologiestudierenden gegenüber der Gesamtpopulation gegeben ist. Ebenfalls konnte ein Unterschied einiger PM und Motive zwischen den Geschlechtern aufgedeckt werden. Die Zufriedenheit mit dem Studium wird laut dieser Stichprobe von drei PM beeinflusst. Diese Ergebnisse werden teilweise durch die Literatur gestützt, einige wurden aber so nicht erwartet. Die Studie unterstreicht somit, dass ein Unterschied der Persönlichkeit zwischen Psychologiestudent*innen und der Gesamtpopulation existiert.

Es ist anzumerken, dass weitere Forschungen bezüglich der Persönlichkeit im Zusammenhang mit verschiedenen Studienrichtungen aufschlussreich wären.

Unbenutzte Bachelorarbeit

Literaturverzeichnis

Altobelli, C. F. (2017). *Marktforschung* (3. Aufl.). Stuttgart, Deutschland: UTB.

Asendorpf, J. B. (2019). *Persönlichkeitspsychologie für Bachelor* (4. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Bak, P. M. (2019). *Lernen, Motivation und Emotion: Allgemeine Psychologie II – das Wichtigste, prägnant und anwendungsorientiert* (1. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Baur, N. (2019). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. (J. Blasius, Hrsg.) (2. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Boyd, S. E. (2010). A COMPARISON OF THE REISS PROFILE WITH THE NEO PI-R ASSESSMENT OF PERSONALITY. Abgerufen am 8. Juni 2022, von https://uknowledge.uky.edu/gradschool_theses/73/

Brandstätter, V., Schüler, J., Puca, R. M. & Lozo, L. (2013). *Motivation und Emotion: Allgemeine Psychologie für Bachelor* (1. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Cui, X., Ding, N., Jiang, N., Li, H., & Wen, D. (2021). Vorstudie zum Zusammenhang zwischen Berufswahlmotivation und Professionalitätsverständnis bei neu immatrikulierten Medizinstudierenden in China: eine Querschnittsstudie. *BMJ offen*, 11(2), e041860. <https://doi.org/10.1136/bmjopen-2020-041860>

Dempster, M., Hanna, D. & Walter-Lipow, U. (2017). *Forschungsmethoden der Psychologie und Sozialwissenschaften für Dummies*. Weinheim, Deutschland: Wiley.

Gehrau, V., Maubach, K. & Fujarski, S. (2022). *Einfache Datenauswertung mit R: Eine Einführung in uni- und bivariate Statistik sowie Datendarstellung mit RStudio und R Markdown* (1. Aufl.). Wiesbaden, Deutschland: Springer.

Gerhardinger, S. (2020). *Entwicklung der Therapeutenpersönlichkeit: Orientierungshilfen für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten* (1. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Gerrig, R. J. (2016). *Psychologie* (20. Aufl.). Halbergmoos, Deutschland: Pearson Studium.

Götz, T. (Hrsg.). (2017). *Emotion, Motivation und selbstreguliertes Lernen* (2. Aufl.). Stuttgart, Deutschland: UTB.

Heckhausen, J. (2010). *Motivation und Handeln*. (H. Heckhausen, Hrsg.) (4. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Hedderich, J. & Sachs, L. (2020). *Angewandte Statistik: Methodensammlung mit R* (17. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (2. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Janczyk, M. & Pfister, R. (2020). *Inferenzstatistik verstehen: Von A wie Signifikanztest bis Z wie Konfidenzintervall* (3. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Judge, T. A., Higgins, C. A., Thoresen, C. J. & Barrick, M. R. (1999). The big five personality traits, general mental ability, and career success across. *Personnel Psychology*, 52(3), 621–651.

Maslow, A. (2002). *Motivation und Persönlichkeit* (9. Aufl.). Hamburg, Deutschland: Rowohlt.

Mittag, H. & Schüller, K. (2020). *Statistik: Eine Einführung mit interaktiven Elementen* (6. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Montag, C. (2016). *Persönlichkeit – Auf der Suche nach unserer Individualität*. Berlin, Deutschland: Springer.

Mullola, S., Hakulinen, C., Presseau, J., Gimeno Ruiz De Porras, D., Jokela, M., Hintsala, T. & Elovainio, M. (2018). Personality traits and career choices among physicians in Finland: employment sector, clinical patient contact, specialty and change of specialty. *BMC Medical Education*, 18(1). <https://doi.org/10.1186/s12909-018-1155-9>

Pulver, C. (2021, 9. Juli). Soziodemografische Herkunft, Persönlichkeitsmerkmale und Studienwahlmotive von Studierenden der Sozialen Arbeit – Anregungen und Hinweise für die Ausgestaltung der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung in der Hochschulausbildung. Abgerufen am 30. Mai 2022, von https://link.springer.com/article/10.1007/s35834-021-00312-8?error=cookies_not_supported&code=250f87c6-fc9d-4079-9fea-284a1e8b8e94

Rammsayer, T. & Weber, H. (2016). *Differentielle Psychologie - Persönlichkeitstheorien* (2. Aufl.). Göttingen, Deutschland: Hogrefe.

Reiss, S. (2009). *Das Reiss Profile: Die 16 Lebensmotive. Welche Werte und Bedürfnisse unserem Verhalten zugrunde liegen (Dein Erfolg)*. (M. Reiss, Übers.) (4. Aufl.). Offenbach, Deutschland: GABAL.

Rudolph, U. (2013). *Motivationspsychologie kompakt: Mit Online-Materialien (Lehrbuch kompakt)* (3. Aufl.). Basel, Deutschland: Beltz.

Satow, L. (2021a, Juli). *Validierung und Neunormierung des Big-Five-Persönlichkeitstests (B5T®)*. Satow. Abgerufen von https://www.drSATOW.de/publications/2021_Satow_Validierung_und_Neunormierung_des_Big-Five-Persoenlichkeitstests_B5T.pdf

Satow, L. (2021b, März 14). Testverwendung in Forschungs- und Abschlussarbeiten | Dr. Satow. Abgerufen am 6. Juni 2022, von <https://www.drSATOW.de/tests/testverwendung-in-forschungs--und-abschlussarbeiten.html>

Schmidt-Atzert, L. & Krumm, S. (2021). *Psychologische Diagnostik*. (M. Amelang, Hrsg.) (6. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Schneider, K. & Schmalt, H. (2000). *Motivation* (3. Aufl.). Stuttgart, Deutschland: Kohlhammer.

Schneider, W. (2018). *Entwicklungspsychologie*. (U. Lindenberger, Hrsg.) (8. Aufl.). Weinheim, Deutschland: Psychologie Verlagsunion.

Simon, W. (Hrsg.). (2006). *Persönlichkeitsmodelle und Persönlichkeitstests: 15 Persönlichkeitsmodelle für Personalauswahl, Persönlichkeitsentwicklung, Training und Coaching (Management)* (2. Aufl.). Offenbach, Deutschland: GABAL.

Sonntag, K. (Hrsg.). (2016). *Personalentwicklung in Organisationen: Psychologische Grundlagen, Methoden und Strategien* (4. Aufl.). Göttingen, Deutschland: Hogrefe.

Staller, T. & Kirschke, C. (2019). *Die ID37 Persönlichkeitsanalyse: Bedeutung und Wirkung von Lebensmotiven für effiziente Selbststeuerung* (1. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Stemmler, G., Hagemann, D., Amelang, M. & Spinath, F. (2016). *Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung* (8. Aufl.). Stuttgart, Deutschland: Kohlhammer.

Stock-Homburg, R. (2013). *Personalmanagement: Theorien - Konzepte - Instrumente* (3. Aufl.). Wiesbaden, Deutschland: Springer Gabler.

Torres-Roman, J. S., Cruz-Avila, Y., Suarez-Osorio, K., Arce-Huamaní, M. Á., Menez-Sanchez, A., Aveiro-Róbaló, T. R., Mejia, C. R., & Ruiz, E. F. (2018). Motivation towards medical career choice and academic performance in Latin American medical students: A cross-sectional study. *PloS one*, 13(10), e0205674. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0205674>

Universität Zürich. (2022, 21. März). Kruskal-Wallis-Test. Abgerufen am 13. Juni 2022, von https://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse_spss/unterschiede/zentral/kruskal.html

Vedel, A. (2016). Big Five personality group differences across academic majors: A systematic review. *Personality and Individual Differences*, 92, 1–10. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2015.12.011>

Watzka, K. (2021). *Erfolgsfaktor Gewissenhaftigkeit von Mitarbeitern: Theoretische Grundlagen und praktische Managementempfehlungen*. Wiesbaden, Deutschland: Springer Gabler.

Weiß, C. (2019). *Basiswissen Medizinische Statistik* (7. Aufl.). Berlin, Deutschland: Springer.

Anlagenverzeichnis

Anlage A: Abschrift des Fragebogens

Anlage B: Test auf Normalverteilung

Anlage C: t-Test einer Stichprobe - H1

Anlage D: t-Test zwei unabhängige Stichproben - H2

Anlage E: Kruskal Wallis-Test – H3

Anlage F: Post-hoc Test – H3

geschützte Bachelorarbeit

Anlage A: Abschrift des Fragebogens

Liebe Studienteilnehmerin, lieber Studienteilnehmer,

mein Name ist Andrea Moser, ich studiere Psychologie und verfasse derzeit meine Bachelorarbeit.

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit untersuche ich den Zusammenhang unserer Persönlichkeit und der Wahl Psychologie zu studieren.

Ich bitte daher Psychologie-Studenten und Psychologen an dieser Online-Umfrage teilzunehmen.

Die Bearbeitungsdauer dieser Umfrage beträgt etwa 20 Minuten. Für den Erfolg der Studie ist es wichtig, dass Sie den Fragebogen vollständig ausfüllen und keine der Fragen auslassen.

Alle Daten werden anonym erhoben, sie können keiner Person zugeordnet werden und werden streng vertraulich behandelt.

Die Teilnahme an der Studie ist freiwillig und kann jederzeit ohne Angabe von Gründen abgebrochen und widerrufen werden.

Studierende haben am Ende der Umfrage die Möglichkeit Versuchspersonenstunden zu erhalten.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme.

(Der Großteil dieser Umfrage ist ein Test von Dr. Lars Satow und unterliegt einem copyright.)

Personenbezogener Fragebogen

Welches Geschlecht haben Sie?

männlich weiblich anderes

Wie alt sind Sie?

Alter

In welchem Land leben Sie derzeit?

Deutschland Österreich Schweiz anderes

Welchen Bildungsabschluss haben Sie?

Schule beendet ohne Abschluss

noch Schüler

Volks-, Hauptschulabschluss, Quali

Mittlere Reife, Realschul- oder gleichwertiger Abschluss

Abgeschlossene Lehre

Fachabitur, Fachhochschulreife

Abitur, Hochschulreife

Fachhochschule-/Hochschulabschluss

Andere

Was machen Sie beruflich?

Schüler*in

In Ausbildung

Student*in

Angestellte*r

Beamte*r

Selbstständig

	Arbeitslos/Arbeit suchend	<input type="radio"/>
	Sonstiges	<input type="text"/>
Wie weit sind Sie in Ihrem Psychologie-Studium?	Ich habe mit dem Psychologie-Studium begonnen	<input type="radio"/>
	Ich bin mitten im Psychologie-Studium	<input type="radio"/>
	Ich habe den Bachelor in Psychologie bereits abgeschlossen	<input type="radio"/>
	Ich habe den Master/Magister in Psychologie bereits abgeschlossen	<input type="radio"/>
	Ich habe den Doktor in Psychologie bereits abgeschlossen	<input type="radio"/>
	Ich studiere nicht Psychologie	<input type="radio"/>
Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wahl Psychologie zu studieren?	bin gar nicht zufrieden	<input type="radio"/>
	bin eher nicht zufrieden	<input type="radio"/>
	bin eher zufrieden	<input type="radio"/>
	bin sehr zufrieden	<input type="radio"/>

B5T von Satow

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft genau zu
1. Ich bin eine ängstliche Person.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Im privaten Bereich habe ich schon mal Dinge gemacht, die besser nicht an die Öffentlichkeit kommen sollten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Am glücklichsten bin ich dann, wenn viele Menschen mich bewundern und großartig finden, was ich mache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Ich grübele viel über meine Zukunft nach.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Oft überwältigen mich meine Gefühle.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Ich bin mir in meinen Entscheidungen oft unsicher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. Ich bin gerne mit anderen Menschen zusammen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. Oft werde ich von meinen Gefühlen hin- und her gerissen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. Ich bin ein Einzelgänger.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Ich will immer neue Dinge ausprobieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. Ich bin in vielen Vereinen aktiv.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Ich bin ein gesprächiger und kommunikativer Mensch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. Ich kann Menschen verstehen, die sagen, dass andere Dinge wichtiger sind als Einfluss und Politik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14. Ich habe schon immer ein starkes Bedürfnis nach Sicherheit und Ruhe verspürt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15. Auch kleine Bußgelder sind mir sehr unangenehm.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft genau zu
16. Ich fühle mich oft unsicher.	0	0	0	0
17. Ich verspüre oft eine große innere Unruhe.	0	0	0	0
18. Im Grunde bin ich oft lieber für mich allein.	0	0	0	0
19. Ich bin sehr pflichtbewusst.	0	0	0	0
20. Ich bin ein höflicher Mensch.	0	0	0	0
21. Meine Aufgaben erledige ich immer sehr genau.	0	0	0	0
22. Ich helfe anderen, auch wenn man mir es nicht dankt.	0	0	0	0
23. Ich habe immer wieder Streit mit anderen.	0	0	0	0
24. Ich träume oft von einem ruhigen Leben ohne böse Überraschungen.	0	0	0	0
25. Am glücklichsten bin ich dann, wenn ich mich geborgen fühle.	0	0	0	0
26. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich in meinem Leben gerne weltbewegende Entscheidungen treffen.	0	0	0	0
27. Für mehr Einfluss würde ich auf vieles verzichten.	0	0	0	0
28. Ich mache mir oft unnütze Sorgen.	0	0	0	0
29. Ich habe schon mal Dinge weiter erzählt, die ich besser für mich behalten hätte.	0	0	0	0
30. Für mehr Anerkennung würde ich auf vieles verzichten.	0	0	0	0
31. Ich war schon als Kind sehr ordentlich.	0	0	0	0
32. Ich gehe immer planvoll vor.	0	0	0	0
33. Es fällt mir sehr leicht, meine Bedürfnisse für andere zurückzustellen.	0	0	0	0
34. Ich bin sehr kontaktfreudig.	0	0	0	0
35. Ich kann mich gut in andere Menschen hineinversetzen.	0	0	0	0
36. Ich komme immer gut mit anderen aus, auch wenn sie nicht meiner Meinung sind.	0	0	0	0
37. Ich habe schon immer ein starkes Bedürfnis verspürt nach meinen eigenen Maßstäben der Beste zu sein.	0	0	0	0
38. Ich bin oft ohne Grund traurig.	0	0	0	0
39. Ich achte sehr darauf, dass Regeln eingehalten werden.	0	0	0	0
40. Ich bin ein neugieriger Mensch.	0	0	0	0
41. Ich diskutiere gerne.	0	0	0	0
42. Ich habe meine festen Prinzipien und halte daran auch fest.	0	0	0	0
43. Tief in meinem Innersten gibt es eine Sehnsucht nach Einfluss und Macht.	0	0	0	0
44. Ich kann schnell gute Stimmung verbreiten.	0	0	0	0
45. Ich reise viel, um andere Kulturen kennenzulernen.	0	0	0	0
46. Ich gehe gerne auf Partys.	0	0	0	0
47. Wenn ich mich einmal entschieden habe, dann weiche ich davon auch nicht mehr ab.	0	0	0	0
48. Ich mache eigentlich nie Flüchtigkeitsfehler.	0	0	0	0
49. Ich bin oft nervös.	0	0	0	0
50. Am liebsten ist es mir, wenn alles so bleibt, wie es ist.	0	0	0	0
51. Auch kleine Schlampereien stören mich.	0	0	0	0
52. Ich lerne immer wieder gerne neue Dinge.	0	0	0	0

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft genau zu
53. Ich beschäftige mich viel mit Kunst, Musik und Literatur.	0	0	0	0
54. Ich achte darauf, immer freundlich zu sein.	0	0	0	0
55. Ich habe schon mal etwas unterschlagen oder nicht gleich zurückgegeben.	0	0	0	0
56. Ich bin ein Egoist.	0	0	0	0
57. Ich würde meine schlechte Laune nie an anderen auslassen.	0	0	0	0
58. Ich interessiere mich sehr für philosophische Fragen.	0	0	0	0
59. Ich lese viel über wissenschaftliche Themen, neue Entdeckungen oder historische Begebenheiten.	0	0	0	0
60. Ich habe viele Ideen und viel Fantasie.	0	0	0	0
61. Ich habe schon immer ein starkes Bedürfnis nach Anerkennung und Bewunderung verspürt.	0	0	0	0
62. Am glücklichsten bin ich dann, wenn ich Verantwortung übernehmen kann und wichtige Entscheidungen treffen darf.	0	0	0	0
63. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich ein Leben in Sicherheit und Frieden wählen.	0	0	0	0
64. Ich bin unternehmungslustig.	0	0	0	0
65. Ich stehe gerne im Mittelpunkt.	0	0	0	0
66. Tief in meinem Innersten gibt es eine Sehnsucht danach der Beste sein zu wollen.	0	0	0	0
67. Ich träume oft davon, berühmt zu sein.	0	0	0	0
68. Ich träume oft davon, wichtige Entscheidungen für Politiker oder andere mächtige Menschen zu treffen.	0	0	0	0
69. Für ein sicheres Leben ohne böse Überraschungen würde ich auf vieles verzichten.	0	0	0	0
70. Wenn mir jemand hilft, erweise ich mich immer als dankbar.	0	0	0	0
71. Tief in meinem Innersten gibt es eine Sehnsucht nach Ruhe und Geborgenheit.	0	0	0	0
72. Ich habe schon mal über andere gelästert oder schlecht über sie gedacht.	0	0	0	0

Anlage B: Test auf Normalverteilung

Hypothese H1

Tests auf Normalverteilung

	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
	Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
M Leistungsmotiv	,094	484	,000	,985	484	,000
M Machtmotiv	,090	484	,000	,973	484	,000
M Sicherheitsmotiv	,085	484	,000	,967	484	,000
PM Extraversion	,071	484	,000	,984	484	,000
PM Gewissenhaftigkeit	,064	484	,000	,993	484	,021
PM Neurotizismus	,076	484	,000	,991	484	,004
PM Offenheit	,069	484	,000	,991	484	,005
PM Verträglichkeit	,094	484	,000	,977	484	,000

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Hypothese H2

Tests auf Normalverteilung

	Geschlecht	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
		Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
PM Verträglichkeit	weiblich	,092	403	,000	,981	403	,000
	männlich	,105	80	,030	,963	80	,021
PM Gewissenhaftigkeit	weiblich	,065	403	,000	,992	403	,027
	männlich	,093	80	,083	,969	80	,047
PM Extraversion	weiblich	,070	403	,000	,983	403	,000
	männlich	,088	80	,200	,981	80	,295
M Leistungsmotiv	weiblich	,096	403	,000	,985	403	,000
	männlich	,151	80	,000	,960	80	,014
M Machtmotiv	weiblich	,099	403	,000	,974	403	,000
	männlich	,146	80	,000	,964	80	,024
PM Neurotizismus	weiblich	,065	403	,000	,992	403	,023
	männlich	,119	80	,007	,972	80	,075
PM Offenheit	weiblich	,074	403	,000	,989	403	,005
	männlich	,075	80	,200*	,981	80	,295
M Sicherheitsmotiv	weiblich	,094	403	,000	,966	403	,000
	männlich	,087	80	,200*	,980	80	,241

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Hypothese H3

Tests auf Normalverteilung

	Zufrieden	Kolmogorov-Smirnov ^a			Shapiro-Wilk		
		Statistik	df	Signifikanz	Statistik	df	Signifikanz
PM Verträglichkeit	bin eher nicht zufrieden	,187	9	,200*	,935	9	,533
	bin eher zufrieden	,092	136	,007	,980	136	,041
	bin sehr zufrieden	,107	339	,000	,975	339	,000
PM Gewissenhaftigkeit	bin eher nicht zufrieden	,247	9	,121	,845	9	,066
	bin eher zufrieden	,097	136	,003	,988	136	,262
	bin sehr zufrieden	,074	339	,000	,991	339	,047
PM Extraversion	bin eher nicht zufrieden	,145	9	,200*	,965	9	,848
	bin eher zufrieden	,071	136	,086	,984	136	,123
	bin sehr zufrieden	,074	339	,000	,983	339	,000
M Leistungsmotiv	bin eher nicht zufrieden	,186	9	,200*	,933	9	,508
	bin eher zufrieden	,112	136	,000	,971	136	,005
	bin sehr zufrieden	,088	339	,000	,987	339	,004
M Machtmotiv	bin eher nicht zufrieden	,175	9	,200*	,941	9	,590
	bin eher zufrieden	,097	136	,003	,977	136	,023
	bin sehr zufrieden	,102	339	,000	,968	339	,000
PM Neurotizismus	bin eher nicht zufrieden	,211	9	,200*	,904	9	,278
	bin eher zufrieden	,044	136	,200*	,991	136	,553
	bin sehr zufrieden	,085	339	,000	,989	339	,012
PM Offenheit	bin eher nicht zufrieden	,234	9	,167	,945	9	,635
	bin eher zufrieden	,104	136	,001	,987	136	,244
	bin sehr zufrieden	,058	339	,009	,990	339	,020
M Sicherheitsmotiv	bin eher nicht zufrieden	,219	9	,200*	,926	9	,448
	bin eher zufrieden	,082	136	,027	,979	136	,031
	bin sehr zufrieden	,098	339	,000	,963	339	,000

*. Dies ist eine untere Grenze der echten Signifikanz.

a. Signifikanzkorrektur nach Lilliefors

Anlage C: t-Test einseitiger Stichprobe - H1

PM Verträglichkeit

Statistik bei einer Stichprobe

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
PM Verträglichkeit	484	32,7107	3,34908	,15223

Test bei einer Stichprobe

	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Unterer Wert	Oberer Wert
PM Verträglichkeit	11,763	483	,000	1,79074	1,4916	2,0899

Testwert = 30.92

Effektgrößen bei einer Stichprobe

	Standardisierer ^a	Punktschätzung	95% Konfidenzintervall	
			Unterer Wert	Oberer Wert
PM Verträglichkeit	Cohen's d	3,34908	,535	,630
	Hedges' Korrektur	3,35430	,534	,629

a. Der bei der Schätzung der Effektgrößen verwendete Nenner.

Cohen's d verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe.

Hedges' Korrektur verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe und einen Korrekturfaktor.

PM Gewissenhaftigkeit

Statistik bei einer Stichprobe

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
PM Gewissenhaftigkeit	484	27,8409	4,44491	,20204

Test bei einer Stichprobe

	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Unterer Wert	Oberer Wert
PM Gewissenhaftigkeit	5,251	483	,000	1,06091	,6639	1,4579

Testwert = 26.78

Effektgrößen bei einer Stichprobe

	Standardisierer ^a	Punktschätzung	95% Konfidenzintervall	
			Unterer Wert	Oberer Wert
PM Gewissenhaftigkeit	Cohen's d	4,44491	,239	,329
	Hedges' Korrektur	4,45183	,238	,328

a. Der bei der Schätzung der Effektgrößen verwendete Nenner.

Cohen's d verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe.

Hedges' Korrektur verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe und einen Korrekturfaktor.

PM Extraversion

Statistik bei einer Stichprobe

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
PM Extraversion	484	26,6322	5,22626	,23756

Test bei einer Stichprobe

Testwert = 25.84

	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Unterer Wert	Oberer Wert
PM Extraversion	3,335	483	,001	,79223	,3255	1,2590

Effektgrößen bei einer Stichprobe

		Standardisierer ^a	Punktschätzung	95% Konfidenzintervall	
				Unterer Wert	Oberer Wert
PM Extraversion	Cohen's d	5,22626	,152	,062	,241
	Hedges' Korrektur	5,23439	,151	,062	,241

a. Der bei der Schätzung der Effektgrößen verwendete Nenner.

Cohen's d verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe.

Hedges' Korrektur verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe und einen Korrekturfaktor.

PM Neurotizismus

Statistik bei einer Stichprobe

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
PM Neurotizismus	484	24,6921	6,38242	,29011

Test bei einer Stichprobe

Testwert = 26.01

	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Unterer Wert	Oberer Wert
PM Neurotizismus	-4,543	483	,000	-1,31785	-1,8879	-,7478

Effektgrößen bei einer Stichprobe

		Standardisierer ^a	Punktschätzung	95% Konfidenzintervall	
				Unterer Wert	Oberer Wert
PM Neurotizismus	Cohen's d	6,38242	-,206	-,296	-,116
	Hedges' Korrektur	6,39235	-,206	-,296	-,116

a. Der bei der Schätzung der Effektgrößen verwendete Nenner.

Cohen's d verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe.

Hedges' Korrektur verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe und einen Korrekturfaktor.

PM Offenheit

Statistik bei einer Stichprobe

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
PM Offenheit	484	29,8037	4,41256	,20057

Test bei einer Stichprobe

Testwert = 28.66

	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Unterer Wert	Oberer Wert
PM Offenheit	5,702	483	,000	1,14372	,7496	1,5378

Effektgrößen bei einer Stichprobe

	Standardisierer ^a	Punktschätzung	95% Konfidenzintervall		
			Unterer Wert	Oberer Wert	
PM Offenheit	Cohen's d	4,41256	,259	,168	,350
	Hedges' Korrektur	4,41943	,259	,168	,349

a. Der bei der Schätzung der Effektgrößen verwendete Nenner.

Cohen's d verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe.

Hedges' Korrektur verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe und einen Korrekturfaktor.

Sicherheitsmotiv

Statistik bei einer Stichprobe

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
M Sicherheitsmotiv	484	18,4153	3,33174	,15144

Test bei einer Stichprobe

Testwert = 17.9

	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Unterer Wert	Oberer Wert
M Sicherheitsmotiv	3,403	483	,001	,51529	,2177	,8129

Effektgrößen bei einer Stichprobe

	Standardisierer ^a	Punktschätzung	95% Konfidenzintervall		
			Unterer Wert	Oberer Wert	
M Sicherheitsmotiv	Cohen's d	3,33174	,155	,065	,244
	Hedges' Korrektur	3,33692	,154	,065	,244

a. Der bei der Schätzung der Effektgrößen verwendete Nenner.

Cohen's d verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe.

Hedges' Korrektur verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe und einen Korrekturfaktor.

Leistungsmotiv

Statistik bei einer Stichprobe

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
M Leistungsmotiv	484	14,0413	3,57098	,16232

Test bei einer Stichprobe

Testwert = 14.71

	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Unterer Wert	Oberer Wert
M Leistungsmotiv	-4,120	483	,000	-,66868	-,9876	-,3497

Effektgrößen bei einer Stichprobe

		Standardisierer ^a	Punktschätzung	95% Konfidenzintervall	
				Unterer Wert	Oberer Wert
M Leistungsmotiv	Cohen's d	3,57098	-,187	-,277	-,097
	Hedges' Korrektur	3,57654	-,187	-,277	-,097

a. Der bei der Schätzung der Effektgrößen verwendete Nenner.

Cohen's d verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe.

Hedges' Korrektur verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe und einen Korrekturfaktor.

Machtmotiv

Statistik bei einer Stichprobe

	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
M Machtmotiv	484	11,9360	3,32785	,15127

Test bei einer Stichprobe

Testwert = 12.74

	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Unterer Wert	Oberer Wert
M Machtmotiv	-5,315	483	,000	-,80405	-1,1013	-,5068

Effektgrößen bei einer Stichprobe

		Standardisierer ^a	Punktschätzung	95% Konfidenzintervall	
				Unterer Wert	Oberer Wert
M Machtmotiv	Cohen's d	3,32785	-,242	-,332	-,151
	Hedges' Korrektur	3,33303	-,241	-,331	-,151

a. Der bei der Schätzung der Effektgrößen verwendete Nenner.

Cohen's d verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe.

Hedges' Korrektur verwendet die Standardabweichung einer Stichprobe und einen Korrekturfaktor.

Anlage D: t-Test zwei unabhängige Stichproben - H2

Gruppenstatistiken

	Geschlecht	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
PM Gewissenhaftigkeit	weiblich	403	28,2134	4,34851	,21661
	männlich	80	26,0875	4,41858	,49401
PM Extraversion	weiblich	403	26,6253	5,25575	,26181
	männlich	80	26,5750	5,07357	,56724
M Leistungsmotiv	weiblich	403	14,0645	3,57587	,17813
	männlich	80	14,0000	3,52567	,39418
M Machtmotiv	weiblich	403	11,7469	3,21617	,16021
	männlich	80	12,8500	3,73183	,41723
PM Neurotizismus	weiblich	403	25,2308	6,34920	,31628
	männlich	80	22,0250	5,92137	,66203
PM Offenheit	weiblich	403	29,6650	4,37422	,21790
	männlich	80	30,3875	4,49048	,50205
M Sicherheitsmotiv	weiblich	403	18,6973	3,13346	,15609
	männlich	80	17,1250	3,79998	,42485
PM Verträglichkeit	weiblich	403	32,9305	3,20760	,15978
	männlich	80	31,7750	3,56486	,39856

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		t-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehlerdifferenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer Wert	Oberer Wert
PM Gewissenhaftigkeit	Varianzen sind gleich	,261	,610	3,984	481	,000	2,12590	,53367	1,07729	3,17451
	Varianzen sind n. gleich			3,941	111,488	,000	2,12590	,53942	1,05706	3,19474
PM Extraversion	Varianzen sind gleich	,528	,468	,079	481	,937	,05031	,63969	-1,20662	1,30724
	Varianzen sind n. gleich			,081	115,215	,936	,05031	,62475	-1,18717	1,28779
PM Verträglichkeit	Varianzen sind gleich	2,257	,134	2,888	481	,004	1,15552	,40012	,36933	1,94171

	Varianzen sind n. gleich			2,691	105,896	,008	1,15552	,42940	,30419	2,00686
PM Neurotizismus	Varianzen sind gleich	,812	,368	4,170	481	,000	3,20577	,76878	1,69519	4,71634
	Varianzen sind n. gleich			4,369	117,968	,000	3,20577	,73370	1,75284	4,65870
PM Offenheit	Varianzen sind gleich	,374	,541	-1,344	481	,180	-,72249	,53776	-	,33416
	Varianzen sind n. gleich			-1,320	110,792	,190	-,72249	,54730	-	,36204
M Machtmotiv	Varianzen sind gleich	,869	,352	-2,726	481	,007	-	,40470	-	-,30791
	Varianzen sind n. gleich			-2,468	103,571	,015	-	,44693	-	-,21677
M Leistungsmotiv	Varianzen sind gleich	1,090	,297	,148	481	,883	,06452	,43668	-,79352	,92255
	Varianzen sind n. gleich			,149	113,627	,882	,06452	,43256	-,79241	,92145
M Sicherheitsmotiv	Varianzen sind gleich	3,161	,076	3,950	481	,000	1,57227	,39808	,79008	2,35446
	Varianzen sind n. gleich			3,474	101,403	,001	1,57227	,45262	,67444	2,47010

Anlage E: Kruskal Wallis-Test – H3

Tests der Varianzhomogenität

		Levene-Statistik	df1	df2	Sig.
PM Verträglichkeit	Basiert auf dem Mittelwert	,470	2	481	,625
	Basiert auf dem Median	,478	2	481	,620
	Basierend auf dem Median und mit angepassten df	,478	2	444,689	,620
	Basiert auf dem getrimmten Mittel	,487	2	481	,615
PM Gewissenhaftigkeit	Basiert auf dem Mittelwert	,607	2	481	,545
	Basiert auf dem Median	,363	2	481	,696
	Basierend auf dem Median und mit angepassten df	,363	2	464,840	,696

	Basiert auf dem getrimmten Mittel	,518	2	481	,596
PM Extraversion	Basiert auf dem Mittelwert	,541	2	481	,582
	Basiert auf dem Median	,532	2	481	,588
	Basierend auf dem Median und mit angepaßten df	,532	2	479,131	,588
	Basiert auf dem getrimmten Mittel	,546	2	481	,580
M Leistungsmotiv	Basiert auf dem Mittelwert	1,726	2	481	,179
	Basiert auf dem Median	1,792	2	481	,168
	Basierend auf dem Median und mit angepaßten df	1,792	2	477,115	,168
	Basiert auf dem getrimmten Mittel	1,746	2	481	,176
M Machtmotiv	Basiert auf dem Mittelwert	,458	2	481	,633
	Basiert auf dem Median	,387	2	481	,679
	Basierend auf dem Median und mit angepaßten df	,387	2	474,806	,679
	Basiert auf dem getrimmten Mittel	,450	2	481	,638
PM Neurotizismus	Basiert auf dem Mittelwert	,736	2	481	,480
	Basiert auf dem Median	,548	2	481	,578
	Basierend auf dem Median und mit angepaßten df	,548	2	478,145	,578
	Basiert auf dem getrimmten Mittel	,711	2	481	,492
PM Offenheit	Basiert auf dem Mittelwert	2,127	2	481	,120
	Basiert auf dem Median	2,068	2	481	,128
	Basierend auf dem Median und mit angepaßten df	2,068	2	445,625	,128
	Basiert auf dem getrimmten Mittel	2,098	2	481	,124
M Sicherheitsmotiv	Basiert auf dem Mittelwert	3,092	2	481	,046
	Basiert auf dem Median	2,596	2	481	,076
	Basierend auf dem Median und mit angepaßten df	2,596	2	452,837	,076
	Basiert auf dem getrimmten Mittel	3,195	2	481	,042

Ränge

	Zufrieden	N	Mittlerer Rang
PM Verträglichkeit	bin eher nicht zufrieden	9	126,39
	bin eher zufrieden	136	215,46
	bin sehr zufrieden	339	256,43
	Gesamt	484	
PM Gewissenhaftigkeit	bin eher nicht zufrieden	9	122,94
	bin eher zufrieden	136	240,25
	bin sehr zufrieden	339	246,58
	Gesamt	484	
PM Extraversion	bin eher nicht zufrieden	9	194,22
	bin eher zufrieden	136	220,74
	bin sehr zufrieden	339	252,51
	Gesamt	484	
M Leistungsmotiv	bin eher nicht zufrieden	9	271,33
	bin eher zufrieden	136	223,00
	bin sehr zufrieden	339	249,56
	Gesamt	484	
M Machtmotiv	bin eher nicht zufrieden	9	326,17
	bin eher zufrieden	136	255,50
	bin sehr zufrieden	339	235,06
	Gesamt	484	
PM Neurotizismus	bin eher nicht zufrieden	9	268,89
	bin eher zufrieden	136	254,69
	bin sehr zufrieden	339	236,91
	Gesamt	484	
PM Offenheit	bin eher nicht zufrieden	9	147,61
	bin eher zufrieden	136	209,44
	bin sehr zufrieden	339	258,28
	Gesamt	484	
M Sicherheitsmotiv	bin eher nicht zufrieden	9	237,28
	bin eher zufrieden	136	238,58
	bin sehr zufrieden	339	244,21
	Gesamt	484	

Teststatistiken^{a,b,c}

	PM Ver- träglich- keit	PM Gewis- senhaftigkeit	PM Ext- rersion	M Leis- tungsmotiv	M Macht- motiv	PM Neu- rotizismus	PM Of- fenheit	M Sicher- heitsmotiv
Kruskal-Wallis-H	14,772	6,933	6,119	3,917	5,401	1,900	16,137	,172
df	2	2	2	2	2	2	2	2
Asymp. Sig.	,001	,031	,047	,141	,067	,387	,000	,918

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: Zufrieden

c. Einige oder alle exakten Statistiken können nicht berechnet werden, da nicht genügend Speicherplatz vorhanden ist.

Anlage F: Post-hoc Test – H3

Hypothesentestübersicht

	Nullhypothese	Test	Sig. ^{a,b}	Entscheidung
1	Die Verteilung von PM Verträglichkeit ist über die Kategorien von Zufrieden identisch.	Kruskal-Wallis-Test bei unabhängigen Stichproben	,001	Nullhypothese ablehnen
2	Die Verteilung von PM Gewissenhaftigkeit ist über die Kategorien von Zufrieden identisch.	Kruskal-Wallis-Test bei unabhängigen Stichproben	,031	Nullhypothese ablehnen
3	Die Verteilung von PM Extraversion ist über die Kategorien von Zufrieden identisch.	Kruskal-Wallis-Test bei unabhängigen Stichproben	,047	Nullhypothese ablehnen
4	Die Verteilung von M Leistungsmotiv ist über die Kategorien von Zufrieden identisch.	Kruskal-Wallis-Test bei unabhängigen Stichproben	,141	Nullhypothese beibehalten
5	Die Verteilung von M Machtmotiv ist über die Kategorien von Zufrieden identisch.	Kruskal-Wallis-Test bei unabhängigen Stichproben	,067	Nullhypothese beibehalten
6	Die Verteilung von PM Neurotizismus ist über die Kategorien von Zufrieden identisch.	Kruskal-Wallis-Test bei unabhängigen Stichproben	,387	Nullhypothese beibehalten
7	Die Verteilung von PM Offenheit ist über die Kategorien von Zufrieden identisch.	Kruskal-Wallis-Test bei unabhängigen Stichproben	,000	Nullhypothese ablehnen
8	Die Verteilung von M Sicherheitsmotiv ist über die Kategorien von Zufrieden identisch.	Kruskal-Wallis-Test bei unabhängigen Stichproben	,918	Nullhypothese beibehalten

a. Das Signifikanzniveau ist ,050.

b. Asymptotische Signifikanz wird angezeigt.

PM Verträglichkeit

Paarweise Vergleiche von Zufrieden

Sample 1-Sample 2	Teststatistik	Standard fehler	Standardteststa- tistik	Sig.	Anp. Sig. ^a
bin eher nicht zufrieden-bin eher zufrieden	-89,074	47,936	-1,858	,063	,189
bin eher nicht zufrieden-bin sehr zufrieden	-130,040	47,036	-2,765	,006	,017
bin eher zufrieden-bin sehr zufrieden	-40,966	14,136	-2,898	,004	,011

Jede Zeile prüft die Nullhypothese, dass die Verteilungen in Stichprobe 1 und Stichprobe 2 gleich sind.

Asymptotische Signifikanzen (zweiseitige Tests) werden angezeigt. Das Signifikanzniveau ist ,050.

a. Signifikanzwerte werden von der Bonferroni-Korrektur für mehrere Tests angepasst.

PM Gewissenhaftigkeit

Paarweise Vergleiche von Zufrieden

Sample 1-Sample 2	Teststatistik	Standard fehler	Standardteststa- tistik	Sig.	Anp. Sig. ^a
bin eher nicht zufrieden-bin eher zufrieden	-117,302	48,022	-2,443	,015	,044
bin eher nicht zufrieden-bin sehr zufrieden	-123,634	47,121	-2,624	,009	,026
bin eher zufrieden-bin sehr zufrieden	-6,332	14,162	-,447	,655	1,000

Jede Zeile prüft die Nullhypothese, dass die Verteilungen in Stichprobe 1 und Stichprobe 2 gleich sind.

Asymptotische Signifikanzen (zweiseitige Tests) werden angezeigt. Das Signifikanzniveau ist ,050.

a. Signifikanzwerte werden von der Bonferroni-Korrektur für mehrere Tests angepasst.

PM Extraversion

Paarweise Vergleiche von Zufrieden

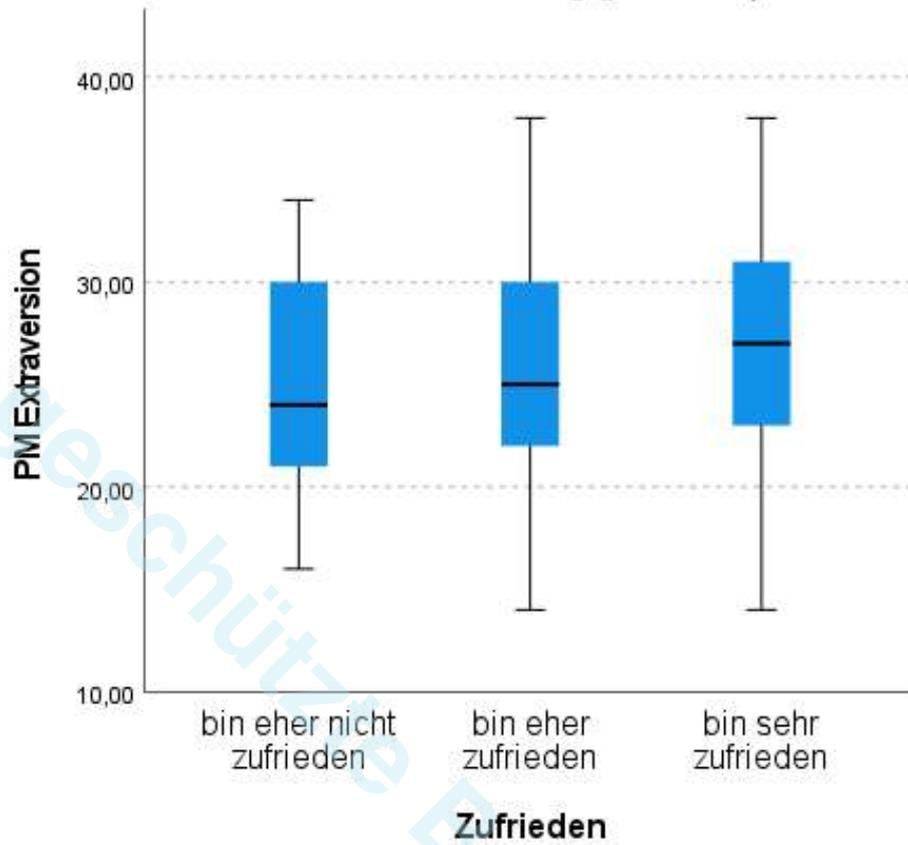
Sample 1-Sample 2	Teststatistik	Standard fehler	Standardteststa- tistik	Sig.	Anp. Sig. ^a
bin eher nicht zufrieden-bin eher zufrieden	-26,520	48,065	-,552	,581	1,000
bin eher nicht zufrieden-bin sehr zufrieden	-58,288	47,164	-1,236	,217	,650
bin eher zufrieden-bin sehr zufrieden	-31,768	14,175	-2,241	,025	,075

Jede Zeile prüft die Nullhypothese, dass die Verteilungen in Stichprobe 1 und Stichprobe 2 gleich sind.

Asymptotische Signifikanzen (zweiseitige Tests) werden angezeigt. Das Signifikanzniveau ist ,050.

a. Signifikanzwerte werden von der Bonferroni-Korrektur für mehrere Tests angepasst.

Kruskal-Wallis-Test bei unabhängigen Stichproben



PM Offenheit

Paarweise Vergleiche von Zufrieden

Sample 1-Sample 2	Teststatistik	Standard fehler	Standardteststa- tistik	Sig.	Anp. Sig. ^a
bin eher nicht zufrieden-bin eher zufrieden	-61,834	48,016	-1,288	,198	,593
bin eher nicht zufrieden-bin sehr zufrieden	-110,669	47,115	-2,349	,019	,056
bin eher zufrieden-bin sehr zufrieden	-48,835	14,160	-3,449	,001	,002

Jede Zeile prüft die Nullhypothese, dass die Verteilungen in Stichprobe 1 und Stichprobe 2 gleich sind.

Asymptotische Signifikanzen (zweiseitige Tests) werden angezeigt. Das Signifikanzniveau ist ,050.

a. Signifikanzwerte werden von der Bonferroni-Korrektur für mehrere Tests angepasst.

Eigenständigkeitserklärung



Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Insbesondere versichere ich, keinerlei entgeltliche Hilfe für die Themenfindung, -aufbereitung oder -recherche sowie für die Abfassung und Endredaktion meiner Arbeit in Anspruch genommen zu haben. Die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte sind unter Angabe der Quelle gekennzeichnet. Dies gilt auch für Quellen aus eigenen Arbeiten.

Ich versichere, dass ich diese Arbeit oder nicht zitierte Teile daraus vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht habe.

Mir ist bekannt, dass meine Arbeit zum Zwecke eines Plagiatsabgleichs mittels einer Plagiats-erkennungssoftware auf ungekennzeichnete Übernahme von fremdem geistigen Eigentum überprüft werden kann.

Ich versichere, dass, falls meine Arbeit in elektronischer Form einzureichen ist, diese mit der gedruckten Version identisch ist.

Moser
Name
1115170
Matrikelnummer

Andrea
Vorname
PY00-BAC-PB1-221231
Prüfungskennzeichen

24.6.22 Moser
Datum/Unterschrift